

# Feed the Rain

XemSai

Von TKTsunami

## Kapitel 1: Feed the Rain

Dunkelheit umhüllte die Straßen, nahm sie ein und nicht Mal das künstliche Licht der Laternen konnte sie vertreiben, es wirkte eher so, als würde die Dunkelheit dadurch nur noch mächtiger wirken.

Doch was wusste er schon von Macht? Nun, vielleicht mehr als Andere in seinem Alter. Für ihn war die Dunkelheit mächtig, denn sie bestimmte sein Leben, sie war sein Leben, denn inmitten dieser Dunkelheit wandelte er umher, darauf wartend, dass die sanften Strahlen der Sonne sie jedenfalls um ihn herum vertreiben würde. Doch die Dunkelheit in ihm verschwand nie, nur einer mochte die Dunkelheit in seinem Herzen zurück zu weichen, zwar war sie noch immer präsent aber schwächer.

Ein Scheppern erklang in der Gasse, hallte an den Wänden wieder und schreckte den kleinen Jungen auf. Seine gelben Augen huschten unruhig hin und her, ehe er sein eigenes Licht, einen Jungen in seinem Alter, an stupste. Augenblicklich schlugen seine Augen auf, in denen ein grünes Feuer brannte und auch wenn er noch so verschlafen aussah, das Feuer loderte wachsam in ihnen. Der Rotschopf setzte sich ohne ein Geräusch verursachend auf.

Sie mussten nicht sprechen, sie verstanden sich auch so, wussten beide, was zu tun war.

Die Sonne zeigte sich nicht, sie würde es auch noch nicht tun, aber für sie war der Tag angebrochen, sobald sie wieder um ihr Leben kämpfen mussten.

Schritte verrieten den Mann der so sehr nach Alkohol stank, dass den Kindern übel würde, doch sie verhielten sich still und kaum war er an ihnen vorbei getorkelt liefen sie auch schon zum Ausgang der Gasse. Der Betrunkene Mann drehte sich um, schien etwas zu lallen, doch sie hörten nicht zu, blieben nicht stehen.

Erst als sie ein paar Gassen weiter abbogen, verlangsamten sie ihre Schritte und sahen einander an. Ein Augenblick ihrer Unaufmerksamkeit, die sogleich bestraft wurde. Ein dumpfer Schmerz breitete sich in seinen Kopf aus, dann brannte seine rechte Schulter, als sie auf den Asphalt knallte und sich die Hautschicht abschälte, als er über das Asphalt glitt. Er hörte noch einen erstickten Laut, ehe sein Freund zu Boden ging, sich aber schneller aufrappelte als er selbst.

Der Blauhaarige Junge stand nun auch wieder auf, zuckte sein Messer und rammte es dem Angreifer ins Bein. Der Junge, fast im Alter des Erwachsenen seins schrie auf und versuchte ihn wegzuschlagen, doch der andere Junge sprang bereits hoch und warf seine geschärften Frisbees, welche ihm den Hals aufschlitzten und er zu Boden ging. Er hatte sie unterschätzt und damit sein Leben verwirkt. Die Beiden zitterten vor

Adrenalin, doch noch immer wechselten sie kein Wort miteinander. Warum auch? Sie hatten diesen Trick oft genug angewandt, oft genug getötet, als geschockt darüber zu sein, oder darüber zu reden. Stattdessen gingen sie weiter die Gasse entlang und blieben nach einer Weile wieder stehen. Der Rothaarige ergriff seine Hand, drückte sie aufmunternd, oder suchte er selbst Aufmunterung? Es war egal, denn sie gaben sich gegenseitig Halt.

Sie würden ein neues Versteck suchen müssen, in dieser Nacht hatten sie eins verloren. Die Pappkartons, die an der Wand, hinter ein paar großen Müllcontainern gestanden hatten, waren zerrissen und zertreten worden. Vermutlich von den Jungen vorhin. Doch sie ärgerten sich nicht darüber, bedauerten es auch nicht. Es war Alltag. Zerstöre und töte die Konkurrenz, nur dann überlebst du.

Ein einfaches, aber grausames Gesetz des Straßenlebens. Desto mehr Straßenkinder oder Penner im Gebiet waren, desto weniger bekam man Geld, was einen manche Leute hinwarfen, oder fand Essen im Müll. Desto weniger, desto mehr gab es für einen selbst. Und hier, im Leben auf der Straße, galt nur man selbst als wichtig. Sie bildeten eine Ausnahme, hielten immer zusammen, kämpften gemeinsam. Bis jetzt hatte es ihnen auch geholfen, sie hatten schon 2 Jahre überlebt und das war hier schon eine lange Zeit. Man wurde schnell erwachsen, aber nicht alt. Entweder war der Junge eben neu gewesen, oder aber, er hatte heute einen Anfängerfehler begangen. Wie auch immer, sie brauchten eine neue Bleibe. Ihre restlichen Verstecke waren fast aufgebraucht.

Er sah seinen Freund an, welcher mit einem Lächeln kurz die Dunkelheit vertrieb, dann ließ er seine Hand los und lief auch schon los. Er selbst tat es auch, nur in die entgegengesetzte Richtung. Seine Sinne waren geschärft und so bemerkte er sofort den ersten kühlen Sonnenstrahl, der die Dunkelheit langsam vertrieb...

„Verdammt!“, fluchte Saïx leise, als die ersten Regentropfen auf seiner Nasenspitze in kleinere zersprangen.

Regen konnten und er Axel jetzt gar nicht gebrauchen. Inzwischen war es Mittag und er hatte die Suche nach einem Unterschlupf aufgegeben. Vielleicht hatte sein Freund ja mehr Glück. Also war er zu ihrem Treffpunkt gelaufen, es lag nicht mehr in ihrem 'Territorium', sondern ehe weit weg davon, da sich hier keine Gebiete gebildet hatten, jedenfalls keine, die von Straßenkindern beherrscht wurden, sondern eher von Verbrechern, wie der Mafia. Es war der reichere Teil der Stadt und hier hatten sie auch nicht wirklich Angriffe zu befürchten. Doch mussten sie aufpassen nicht in andere Gefahren rein zu geraten, wie Menschenhändler oder so. Ein Junge war Mal von ihnen aufgelesen worden, er hatte nicht genug Erfahrung gehabt um die Gefahr zu erahnen, hatte aber auch nicht viel dagegen tun können, da er bewusstlos gewesen war. So sagte man es jedenfalls. Saïx hatte sich das nur gemerkt, weil er den Namen seltsam gefunden hatte. Zexion...

Grummelnd sprang der 10-Jährige auf eine Mülltonne in der schmalen Gasse. Selbst die sah besser aus, als die großen Straßen in seinem Territorium. Das Gebäude hinter ihm war der Hauptsitz der 'XIII Corporation' einer ziemlich mächtigen Firma der Stadt. Wer auch immer der Chef war, er konnte bestimmt tun und lassen was er wollte, sich amüsieren ohne wirklich das harte Leben mitzubekommen, das harte Leben auf der Straße. Der Typ hatte bestimmt keine Ahnung vom Leben.

Doch das war ihm egal, Axel kam zu spät und langsam fing er an sich Sorgen zu machen. Normalerweise war er nie so spät dran, ob ihm was passiert war?

In seiner Sorge vertieft bemerkte der Blauhaarige weder den heftigen Regen, der ihn

komplett durchnässte, noch die Goldorangen Augen, welche ihn erblickten und sich verschmälerten. Zu tief in Gedanken versunken vermochte er es nicht, zu bemerken, wie sich eine Person ihm nährte. Erst die tiefe Stimme brachte ihn in die Realität zurück.

„Warum sitzt du hier auf einer Mülltonne? Willst du krank werden, Kleiner? Es regnet. Du bist vollkommen nass.“

Das Scheppern dröhnte in der schmalen Gasse wieder, als die Tonne umfiel und der Inhalt heraussprang, sobald der Deckel sich von der silbernen Tonne löste. Er selbst war mit einem Satz soweit wie möglich zurück gewichen, das Problem war nur, dass der Mann seinen Fluchtweg versperrte. Der Mann trug eine schwarze Regenjacke, oder Mantel, Kutte traf es wohl eher, seine Kapuze tief ins Gesicht gezogen, doch die Augen vermochte sie trotzdem nicht zu verbergen. Die goldorangen ruhigen, emotionslosen Augen brannten sich in seine Seele und er war sich sicher, sie unter Tausenden wieder zu erkennen.

Saïx's Hand glitt schon zu seinem versteckten Messer, denn auch wenn diese Augen ruhig waren, so strahlten sie eine unheimliche, bedrohliche Macht aus. Doch der Mann warf ihm lediglich seinen Regenschirm hin und sich wandte sich wieder ab, schritt auf den Ausgang zu. Beim Umdrehen, war ihm noch kurz eine silberne Strähne aufgefallen, dann war der Mann wieder verschwunden.

Zitternd hob Saïx den Regenschirm auf, musterte ihn, ehe er sich drunter stellte. Der Regenschirm war schwarz, mit einem weißen Zeichen drauf, eins, welches er nicht zu beschreiben vermochte. Es war klein, aber es existierte.

„Saïx...“

Das Zeichen war egal, der Regenschirm war egal. Nur eins war wichtig. Axel und dieser schleppte sich gerade in die Gasse, sich die Seite haltend, aus der eine Menge Blut quoll.

„Axel!“

Er fing seinen Freund sofort auf, als dieser in die Gasse taumelte und seine Beine nachgaben.

„Axel! Axel wach auf!“

Doch ein Blick in die grünen Flammen blieben dem Jungen verwehrt. Ängstlich sah er sich um, zog ihn weiter in die Gasse und legte Axel unter den Schirm, ehe er sich das Oberteil auszog und den Verletzten verband. Aber das Einzige was er damit erreichte, war, dass der dreckige Stoff sich mit Blut voll saugte und sich dunkelrot färbte. Er drückte seine Hände darauf, damit er nicht noch mehr Blut verlor, aber Saïx wusste, dass Axel dies nicht überleben würde, er verlor zu viel Blut, die Wunde war zu tief.

Zitternd schluckte er und seit zwei Jahren rollte die erste Träne seine Wange herab. Genau in diesem Moment flatterten die Lider des Rothaarigen, ehe sie sich öffneten, sein Blick verriet den Schmerz, den er ertrug.

Seine zweite Träne rollte seine Wange herunter und Axel lächelte, doch es schenkte ihm diesmal kein Licht und streichelte über seine Wange.

„Wir... wollten doch nicht mehr weinen...“

„Idiot! Du... stirbst!“

„Ich weiß...“

Die dritte Träne fiel und Axels Blick verlor den Schalk und langsam auch den Glanz, doch der Junge in seinem Arm kämpfte um seine letzten Minuten. Axel war schon immer einer gewesen, der solange kämpfte, bis er gewann oder sein Körper aufgab. Diesen Kampf konnte er unmöglich gewinnen, dass wussten sie beide.

„Aber komm jetzt... jetzt ja nicht auf die Idee... aufzugeben Saïx... Leb... für... für uns

Beide... Got it... memorized?"

Selbst jetzt sagte er noch diesen verdammten Spruch. Er ergriff die Hand an seiner Wange, bemerkte wie er nun richtig anfang zu weinen und seine Tränen auf Axels Wangen tropften und sie dort weiter flossen.

Wie Axel es vor anderthalb Jahren geschafft hatte sich die umgedrehten Tränen unter den Augen tätowieren zu lassen wusste er nicht. Aber es war ihr Versprechen nicht mehr zu weinen gewesen. Tränen hießen Schwäche und nun, nun weinte er für sie Beide, genauso wie Axel für sie Beide immer gelacht hatte.

Zitternd beugte er sich runter und gab seinem besten Freund einen letzten Kuss. Sie waren 10, aber bereits schrecklich erwachsen, sie wussten, was ein Kuss bedeutete, doch es war ein Abschied und wer wusste schon, was aus ihnen geworden wäre, wenn er ihre Körper ebenfalls reifer geworden wären.

„Lass gut sein Lea..."

Lea war sein Spitzname, Isa sein eigener.

„Danke für alles..."

Auch wenn es ihm schwer fiel, er würde Axel gehen lassen, doch sie wussten auch, dass Axel hier noch zwei Stunden elendig verbluten konnte.

Saïx wollte ihm das nicht antun, er wollte nicht, dass Axel litt und da sein Körper zitterte, seine Augen schmerzerfüllt zu ihm aufblickten, wusste er, dass er das tat. Er litt.

„Nein Isa... Ich muss dir danken..."

Axel schloss die Augen, ließ seine Hand wieder sinken, das Lächeln aber immer noch auf den Lippen. Sie wussten Beide, dass es nun zu Ende war. Denn sie würden Beide in so einer Situation gleich handeln, Axel würde genau das tun, was er nun vorhatte zu tun, sollte er so im Sterben liegen.

Zitternd holte er sein Messer hervor, nur ein einziger Stich tief ins Herz und das Leid des Rothaarigen war vorbei.

Goldorange Augen blitzten vor seinem inneren Auge auf und ließen ihn zögern. Sein Blick glitt kurz über sich, der Regenschirm schützte nur ihre Köpfe.

*„Warum sitzt du hier auf einer Mülltonne? Willst du krank werden, Kleiner? Es regnet. Du bist vollkommen nass.“*

Er hatte ihm helfen wollen, auf eine seltsame Weise. Vielleicht... Nein. Oder doch?

Verwundert öffnete Axel die Augen, sah ihn fragend und doch wissend an. Einen Konkurrenten zu töten war um einiges leichter, als seinen besten Freund zu töten, doch warum zögerte er so? Ungefähr das schienen seine Gedanken sein.

„Axel...?"

„Mh?", kam es leise, anscheinend war Axel zu was Anderem bereits zu schwach.

„Warte kurz. Ich bin gleich wieder da.“

Er steckte das Messer weg, ließ seinen verblüfften Freund los und lief aus der Gasse, sah sich um, doch nirgends war der Kuttenmann zu sehen. Natürlich nicht. Er lächelte gequält, warum sollte er noch hier sein?

Er war ein Idiot und hatte tatsächlich diese kindische Hoffnung, Axel doch noch retten zu können, zugelassen.

„Ich bin gleich wieder da, geh schon Mal vor.“

„Wie du meinst.“

Diese Stimme. Saïx wand sich um, blickte den Bürgersteig entlang und vor dem Eingang der 'XIII Corporation' und seine Augen weiteten sich. Der Mann trug zwar keine Kutte, doch seine Augen waren dieselben. Der Mann schien dort zu arbeiten, jedenfalls sah er zum Eingang, wo gerade eine Mann nach drinnen verschwand und

wandte sich nun zu ihm, gegebenfalls in seine Richtung und er ging langsam in diese. Saïx's Körper erbebte, doch dann zwang er sich auf ihn zu zu rennen.

„Warten Sie!“

Die Augen trafen augenblicklich auf seine, kurz schien Verwunderung in seinem Blick zu sein, doch verschwand diese schnell und sein Blick schien wieder ohne Gefühl. Kurz vor ihm blieb er stehen, sah zu dem Mann auf, dessen Haut einen exotischen Hautton aufwies, er war dunkler als er, aber nicht so dunkel wie ein Afroamerikaner und seine Haare waren lang und silbern.

„Wo hast du deinen Regenschirm gelassen?“

„Mein Freund verblutet!“, brachte er nur schwach hervor, doch der Mann legte nur den Kopf schief, musterte ihn.

Doch dann ein kaum wahrnehmbares Nicken.

„Bring mich zu ihm, vielleicht kann ich ihm noch helfen.“

Saïx nickte, nahm sehr wohl das 'vielleicht' wahr. Nur weil der Mann anscheinend einer der wenigen war, die einem Straßenkind wie ihm helfen wollte, hieß das nicht, dass er Axel auch würde retten können.

Schnell drehte er sich um und lief wieder in die Gasse. Eilige Schritte hinter ihm verrieten ihm, dass der Mann ihm tatsächlich folgte.

Bei Axel angekommen setzte er sich sofort zu seinem Freund, welcher die Augenlider schwach hob und ihn fragend musterte. Saïx's Tränen waren versiegt, doch seine Augen verrieten ihn wohl und die Tränenspuren auf Axels Wangen ebenfalls. Er versuchte nun seinem Freund ein aufmunterndes Lächeln zu schenken, wusste aber sofort, dass er kläglich gescheitert war.

Der Mann hockte sich zu ihnen, musterte den Rotschopf, dessen Augen sich wachsam verschmälerten, deutlich spürte er, wie Axel sich verkrampfte, da er dessen Hand hielt.

„Können Sie ihm noch helfen?“

„Ein Bekannter ist Arzt, ich bringe euch zu ihm.“

Saïx schüttelte den Kopf, so sehr vertraute er dem Mann dann doch nicht. Dieser seufzte leise, nahm sein Handy und ging ein paar Schritte weg.

„Vexen? Komm so schnell wie möglich zur Firma, hier ist jemand der verblutet. ... Beeil dich einfach oder ich Sorge dafür, dass du im Rollstuhl sitzt.“

Der letzte Satz war in einem drohenden Unterton gewesen und Saïx lief es eiskalt den Rücken runter. Also hatten sich seine Sinne nicht getuscht. Dieser Mann war gefährlich, aber anscheinend nur, wenn ihm was nicht passte.

Ein Zucken ließ ihn wieder auf Axel aufmerksam werden. Der Junge verkrampfte sich erneut, schloss wieder die Augen und wimmerte nun doch vor Schmerz auf.

„Axel!“

Doch sein Freund schien nun endgültig das Bewusstsein zu verlieren. Er bemerkte, wie der Mann seinen Verband löste und sich die Wunde ansah.

Er sagte nichts dazu, sondern drückte das Oberteil wieder gegen die Wunde, dass Handy immer noch am Ohr.

„Stichverletzung, hat so eben das Bewusstsein verloren.“

Dann legte er auf, drückte weiterhin auf die Wunde und sah ihn an.

„Wie ist das passiert?“

„Ich... Ich weiß nicht... Er kam so hier an.“

„Wie heißt du?“

„Geht Sie nichts an.“

„Gut. Dein Freund hier wird behandelt werden, allerdings braucht er einen sauberen

Ort um auch gesund zu werden. An so einer Wunde wird man schnell krank und das kann so tödlich enden wie diese Wunde.“

Saïx schluckte und senkte den Blick. Sie hatten ihr sicherstes Versteck verloren. Im Moment konnten sie wirklich nur auf der Straße schlafen.

„Das habe ich mir gedacht.“

Verwirrt sah Saïx ihn an, doch der Silberhaarige beachtete ihn gar nicht mehr, sondern schien auf was zu warten.

Ein paar Minuten vergingen und inzwischen war der Mann ebenfalls vollkommen durchnässt, sein Anzug sah teuer aus. Ein Klingeln ließ Saïx zusammen zucken, doch der da nahm der Andere den Anruf bereits entgegen.

„In der Seitengasse, rechts wenn du aus der Firma raus kommst. ... Ja, bieg hier ein ich seh dich schon. Idiot.“

Nun blickte er auch zum Eingang der Gasse und verkniff es sich sein Messer zu ziehen. Der Mann sah wie ein Kinderschänder aus, seine grünen Augen wirkten kühl und wie Gift, ganz Anders als Axels und seine blonden Haaren waren ebenfalls lang und glatt. Der sollte Arzt sein? Das Misstrauen des Jungen wuchs.

„Ein Kind?“

„Tu nicht so. Also?“

Der Silberhaarige stand auf und trat einen Schritt beiseite um den Fremden zu Axel zu lassen, dieser hob das Stück Stoff an und verzog das Gesicht. Doch statt etwas zu sagen legte er den Koffer auf den Boden.

„Junge halt den Regenschirm über die Wunde und dem Koffer.“

Der Blauhaarige sagte nichts und tat wie ihm gesagt wurde, beobachtete dabei mit Adлераugen, wie der Mann anfang die Wunde erst einmal zu säubern. Dabei tröpfelte er etwas in die Wunde, anscheinend half das zur Reinigung.

„Die Wunde ist tief und scheint innere Organe getroffen zu haben. Ich muss das Operieren. Aber nicht hier. Dazu brauche ich einen trockenen und sterilen Ort.“

Saïx schüttelte den Kopf, woher sollte er denn sicher sein, dass sie keine Menschenhändler waren?

Der Blonde sah ihn kalt an.

„Wie du willst, dann wird dein Freund sterben, denn hier kann ich nichts für ihn tun.“

„Meine Wohnung ist ganz in der Nähe.“, mischte sich nun auch der Silberhaarige ein, Saïx sah auf und bemerkte, dass er ihn dabei anblickte, mit einem Blick, der direkt in sein Herz zu schauen schien.

Kurz zögerte er, doch ein Blick auf Axel nahm ihm schließlich die Entscheidung ab.

„Okay...“

Der Blonde nickte, hob den Jungen vorsichtig hoch, dabei wickelte er seine eigene Jacke um ihn herum und ging auch schon mit großen schnellen Schritten zur Straße. Ohne zu zögern lief er nach, gefolgt von dem Mann, der ihm ein seltsames Gefühl gab.

Irgendwie hatte der Junge nicht ganz mitbekommen wie sie her gekommen waren, da er nur auf Axel geachtet hatte, nun verfluchte er sich innerlich, denn er hatte keine Ahnung, wo sie waren.

Nun auf jeden Fall in der Wohnung des Silberhaarigen. Sie war in einem modernen Hochhaus und im obersten Stock, jedenfalls würde dies den Ausblick auf die Stadt erklären. Die Wohnung schien das gesamte Stockwerk zu umfassen, denn allein schon das Wohnzimmer war so groß wie eine drei Zimmer Wohnung, die er Mal bei einem Bekannten gesehen hatte. Die eine Wand bestand nur aus einer Fensterfront, die restlichen Wände waren weiß, genauso wie die Möbel. Entweder weiß, oder leicht

grau. Seltsamer Stil, er konnte auch nichts persönliches entdecken.

Der Arzt legte Axel auf den Glastisch und zog ihm vorsichtig das Oberteil aus. Der Junge stöhnte, blieb aber weiterhin ohne Bewusstsein.

„Vexen, soll ich dir irgendwie helfen?“

Die dunkle Stimme des Anderen ließ den Blonden aufschauen.

„Gib ihm Morphinum, ich will nicht, dass er aufwacht und Schmerzen hat.“

Der Silberhaarige nickte, holte eine Spritze hervor, sowie eine Flasche aus der er Flüssigkeit entzog. Dann setzte er die Spritze an und verabreichte dem Jungen das Schmerzmittel. Saïx konnte dabei nur hilflos zu sehen. Der Arzt hatte sich inzwischen einen weißen Kittel, sowie zwei Paar Handschuhe angezogen, ehe er sich wieder zu Axel wandte und mit einem Skalpell die Wunde weiter aufschnitt.

„Hey!“

Er wollte eingreifen, doch der Silberhaarige hielt ihn fest.

„Er muss das machen, da innere Organe beschädigt wurden. Soll ich dir erklären, was er da macht?“

Saïx nickte, denn ihm war unwohl dabei nicht zu wissen, was man mit Lea tat.

Doch der Arzt fing von sich aus an.

„Vorhin habe ich die Wunde gereinigt, jetzt muss ich die Blutung stillen, denn ein arterielles Gefäß ist durchtrennt worden, das mache ich, indem ich es nähe.“

Er nahm ein paar Klammern, klemmte damit das Gefäß ab, nahm die Nadel und den Garn von dem Anderen an und nähte es wieder zusammen, ehe er das Material zurück legte.

„Die Milz ist zum Glück nicht getroffen, sonst wäre sie mit Blut vollgelaufen und wäre geplatzt...Allerdings wurde der Darm verletzt. Aber das kann ich auch nähen.“

Seine Hände waren ruhig, während er die OP durchführte und die Organe langsam wieder zunähte.

„Du hast nicht zufällig Blut hier?“

„Nein... Sowas habe ich nicht in meinem Haushalt.“

„Bei dir weiß man nie. Der Junge hat eine Menge Blut verloren, wir müssten ihm welches verabreichen.“

Der Silberhaarige nahm sich seine Schlüssel und ging langsam Richtung Ausgang, ein Umstand der Saïx Panik machte.

„Ich hol welches.“

Damit war er auch schon verschwunden. Vexen hingegen arbeitete weiter, tupfte ab und zu mit Tüchern in der Wunde herum und schien zu desinfizieren und nach einer Weile hatte er die Wunde verbunden.

„Warum nähst du sie nicht zu?“

„Weil ich mir nicht ganz sicher sein kann, ob da nicht doch noch unerwünschte Bakterien sind. Die Blutung ist gestoppt und in ein paar Tagen werde ich sie dann nähen, wenn sich nichts entzündet hat.“

„In ein paar Tagen?“

„Ja, solange wirst du hier bei Xemnas bleiben müssen, solange du auf ihn aufpassen willst. Keine Sorge, Xemnas gehört nicht zu denen, die dir oder ihm was antun werden. Sobald dein Freund gesund ist, ist es eure Entscheidung wo er hingehen willt.“

Der Blauhaarige legte den Kopf schief, sagte aber nichts mehr und schaute dem Blonden dabei zu, wie er eine Kanüle anlegte.

„Woher hast du die Narbe?“

Bei der Erwähnung daran, strich er augenblicklich über sein Gesicht, dort, wo sich eine

X-Förmige Narbe, direkt zwischen seinen Augen entlang zog. Aber er schwieg, sah Vexen dabei zu wie er seine Sachen zusammenpackte und den Jungen aufs Sofa legte. Danach warteten sie, er selbst an Axels Seite, Vexen am Fenster stehend.

Als die Tür aufging sprang er auf, sah wie der Silberhaarige wieder zurück kam. Laut Vexen hieß er Xemnas und er hatte eine Blutkonserve bei sich.

„Hier.“

Er reichte sie dem Arzt weiter, welcher diese sofort an den Tropf hing, den er eben provisorisch zusammengesteckt hatte und verband diesen dann mit der Kanüle.

Woher wussten sie, welche Blutgruppe sein Freund brauchte?

„Du weißt ja über alles Bescheid, wenn was ist, ich bin über Handy erreichbar.“

Xemnas nickte nur und wartete, bis sein Bekannter aus der Wohnung war und schaute ihn dann an. Wieder dieser Blick.

„Ihr beide müsst ein paar Tage hierbleiben.“

„Das hat dieser Vexen bereits gesagt, Ihr Name ist Xemnas?“

„Ja, sag ruhig 'du' zu mir.“

Er schritt durch den Raum, nach seinem Telefon greifend.

„Saïx...“

„Mh?“

„Mein Name ist Saïx und mein Freund hier heißt Axel.“

„Okay Saïx. Wenn du willst kannst du im Badezimmer duschen oder baden. Xigbar?

Nein, ich bin nicht durch die Höllentore gegangen, wenn du auf die Nummer gucken würdest, würdest du wissen das ich zu Hause bin. Ich bleibe heute hier, kleiner Notfall. Geht dich nichts an.“

Saïx hörte gar nicht mehr zu, schaute seinen Freund an und streichelte ihm zärtlich über die Wange. Vor einer Stunde hatte er geglaubt ihn sterben lassen zu müssen. Doch nun schien er nur zu schlafen und das alles nur wegen dem Regen. Denn dadurch war Xemnas auf ihn aufmerksam geworden und dadurch hatte er das Vertrauen gefunden um Hilfe zu bitten.

Ansonsten würde er jetzt vermutlich neben der Leiche Axels sitzen, sein Blut an seinen eigenen Händen und an seinem Messer. Mit diesen Gedanken schlossen sich seine Augen und er schlief ein.

Langsam öffneten sich seine Augen, Dunkelheit umfing ihn, doch das störte ihn nicht. Seine empfindlichen gelben Augen dankten es ihm eher. Leise fauchend drehte er sich und schlug den verdammten Wecker gegen die Wand.

„Saïx, diesmal holst du dir selbst einen Neuen.“

Xemnas Stimme war trotz der verschlossenen Tür zu hören, doch das interessierte den Blauhaarigen nicht. Er grummelte nur vor sich hin, zog sich die Decke über den Kopf und drehte sich um. Es war noch nicht Morgen, die Sonne war noch nicht zu sehen, also durfte er wohl ja noch schlafen. Das die Sonne schlecht durch die Rollos kommen konnte, ignorierte er gekonnt.

Doch schon nach ein paar Minuten klingelte erneut ein Wecker und kurz darauf drei weitere. Knurrend versuchte er sie zu ignorieren, aber schließlich klingelte auch dieses verdammte Handy.

Fluchend stand er auf, schaltete jeden Wecker und dieses Handy aus, ehe er sich wieder aufs Bett setzte. Die Wände des Zimmer waren in einem hellen Blautun gestrichen, die Bettwäsche war Schwarz mit einem Sichelmond drauf, während die Möbel, wie im Rest von Xemnas Wohnung weiß waren.

Seufzend fuhr er sich durch das lange Haar, ehe er zur Tür ging, einen Schalter

drückte, der dafür zuständig war, dass die Rollos hochgingen und schritt ins Badezimmer. Dort stellte er sich erst einmal unter die Dusche, reinigte sich und schließlich stand er vor dem Spiegel, putzte mit zugekniffenen Augen die Zähne. Erst danach sah er sich eigentlich erst im Spiegel an.

In den letzten sieben Jahren war er ziemlich gewachsen und war zu einem Mann herangereift. Gut, Xemnas bezeichnete ihn immer noch als Junge, aber er wirkte nicht mehr wie ein Kind. Zwar war sein Gesicht recht... 'weiblich', doch die Narbe und seine kalten Augen machten dies wieder wett, sein Körper war muskulös, aber nicht dass er zu diesen Muskelprotzen gehörte, er hatte nicht zu viel und nicht zu wenig.

Nachdem er sich die Haare gemacht hatte und sich was angezogen hatte, schritt er in die Küche. Xemnas saß bereits am Frühstückstisch und las sich die momentane Börsensituation in der Zeitung durch. Mit einem gemurmelt: „Morgen.“, setzte er sich an den Tisch, schnappte sich ein frisches Brötchen und schnitt dieses auf. Mit dem Messer konnte er, obwohl er es schon längst nicht mehr wie früher nutzte, immer noch gut umgehen.

Der Silberhaarige legte die Zeitung auf den Tisch und nahm sich die Brille ab. Eigentlich brauchte er keine, sie war nur Zierde um einen intelligenteren Eindruck zu machen, nicht dass Xemnas keinen intelligenten Eindruck machte, seine Augen verrieten seinen scharfe Verstand viel zu sehr, aber die Menschen achteten eher auf die Kleidung und auch wenn Xemnas' Augen seinen Verstand zum Ausdruck brachten, so machte den Meisten sein Blick erst Angst, bevor sie die Intelligenz dahinter entdeckten und - in den meisten Fällen – noch mehr Angst bekamen.

Vielleicht war der Ausdruck 'gebildeter' passender. Xemnas hatte diese Brille auch nur, weil andere Leute aus verschiedenen Firmen, die ihre Mäuler aufgerissen hatten, weil ein 23-Jähriger eine der bedeutendsten Firmen ganz Amerikas auf die Beine gestellt hatte und diese auch erfolgreich führte, still geworden waren. Denn mit der Brille wirkte er 'älter'. Er selbst war damals ziemlich überrascht gewesen, dass ausgerechnet Xemnas, der Mann der einem Jungen im Regen seinen Regenschirm schenkte, der Chef der 'XIII Corporation' war. Man sagte immer, dass der Chef hart und durchgreifend war, genau das war Xemnas auch, aber er hatte auch seine anderen Seiten.

„Morgen. Schon alles gepackt für die Schule?“

„Habe ich gestern Abend noch gemacht. Wirst du wieder Überstunden machen?“

„Natürlich.“

„Also alles wie immer.“

„Allerdings.“

Beim letzten Wort lief ihm ein angenehmer Schauer über den Rücken. Himmel, er liebte es, wie Xemnas dieses eine Wort aussprach. Ernsthaft, würde Xemnas Präsident der Vereinigten Staaten werden wollen, sein Spruch wäre dieses eine Wort und er würde Hundertprozentig gewinnen. Es war einfach nur... episch.

Er lebte seit knapp sieben Jahren bei den Silberhaarigen, eigentlich seit Axel damals so knapp mit dem Leben davon gekommen war. Für eine Zeit lang hatte der Rotschopf auch hier gelebt, allerdings hatte Xemnas ihm nach vier Jahren dann die Möglichkeit gegeben, seinen Zwilling Bruder ausfindig zu machen und diesen zu sich zu holen. Seitdem hatte er mit diesem eine eigene Wohnung in der Nähe bezogen. Warum er nicht hiergeblieben war? Nun, Axel und Xemnas verstanden sich zwar, aber zwischen ihnen war immer eine seltsame Spannung gewesen, die Axel sich auch nie hatte erklären können. Xemnas hatte nur gemeint, dass es ab und zu sowas geben würde. Er hatte nur gelächelt und Axel die Wohnung mit Reno gewährt. Saix hätte mit

einziehen können, doch irgendwie hatte er bei Xemnas bleiben wollen. Er war das Leben hier gewöhnt und irgendwo hatte er sich das auch nicht antun wollen. Axel war ja schon immer sehr aufgekratzt, mit Reno zusammen konnte er einen den letzten Nerv rauben. Dennoch hielten sie nach wie vor zusammen und jedes Wochenende schlief einer bei den Anderen, meistens Axel bei ihm.

Trotz allem schienen sie wie Xemnas Söhne, zwar nannten sie ihn nicht 'Dad' oder so, aber er war für sie verantwortlich und stand für sie ein, sollten sie Mal Ärger haben und den hatten sie gerade in der Schule genug, allgemein weil Axel sich immer auf Prügeleien einließ und Saïx so mit reingezogen wurde. Er hatte aber auch nichts dagegen, so konnte er seine Fähigkeiten im Kampf weiterhin schulen und vergaß nicht, was er auf der Straße gelernt hatte. Doch auch wenn Xemnas sie jedes Mal da raus holte und sie sogar Mal vor einem 2-Tägigen Gefängnis Aufenthalt gerettet hatte, so hatten sie ihm nie erzählt, warum sie auf der Straße gelebt hatten.

Sie hatten beide denselben Grund dafür gehabt, kannten sie sich ja schon davor. Es hatte Xemnas sogar etwas verwundert zu hören, dass Axel einen Zwilling Bruder hatte, der nicht auf der Straße lebte, sondern ein geregeltes Leben in Florida geführt hatte. Aber weiter nachgefragt hatte er nicht. Nein, er überließ es ihnen ob sie erzählen wollten oder nicht.

Nachdem sie schweigend gefrühstückt hatten, machte sich jeder auf den Weg, er selbst zur Schule, Xemnas zur Arbeit.

Auf dem Weg zur Schule dachte er wie immer über seinen 'Ziehvater' nach. Xemnas hatte eine merkwürdige Art von Erziehung, aber eine wirksame. Er bestrafte weder ihn noch Axel, wenn sie sich prügelten, doch sobald sie eine gewisse Grenze dabei überschritten, einen zum Beispiel ernsthafter verletzten, oder Blut floss, dann waren seine Strafen hart und... na ja, die Erziehungsämter würden schreien. Xemnas verstand sich darin, Willen anderer Lebewesen zu brechen, er kannte sich verdammt gut in der weißen Folter aus und hatte auch keine Scheu sie in 'einfacher' Form bei ihm, Axel und Reno – Letzterer hatte er seitdem auch erzogen – anzuwenden. Er nannte es Stubenarrest, andere würden es 'Isolierzelle' nennen, er selbst nannte es 'Komplette Dunkelheit'. Denn es war die beste Bezeichnung dafür. Er sperrte sie für ein paar Minuten in einen Raum, der gänzlich Anders war als Andere. In diesem Raum schien die Dunkelheit nach einem zu greifen und zu verführen, man hatte das Gefühl sich selbst zu verlieren. Es war nicht so, dass man einfach in einen komplett dunklen Raum ging, dieser Raum **war** die Dunkelheit. Nur ein paar Minuten reichten aus um einen das Gefühl zu geben nichts zu sein und man wollte nie wieder noch einmal darein und ließ sofort den Grund, weshalb man da rein gemusst hatte. Xemnas hatte das nur einmal machen müssen, nachdem andere, harmlose Methoden bei ihnen einfach nicht angeschlagen hatten, seitdem brauchte er die Strafe nur in Erwägung ziehen und sie hörten sofort auf.

Gehasst hatten sie ihn dafür nie, er selbst dankte ihm sogar dafür, denn Saïx wusste selbst, das er oft zu Stolz war um zu bemerken, dass er falsch lag und Xemnas zeigte ihm einfach den richtigen Weg, ohne jemals etwas von ihnen verlangt zu haben. Axel hatte einmal scherzhaft gemeint, dass er sehr wohl etwas bekommen hatte und zwar Marionetten die er nur zu steuern brauchte. Irgendwo hatte er sogar Recht. Aber auch nur irgendwo.

Seufzend blieb er an der roten Ampel stehen und wartete, strich sich eine seiner langen blauen Strähnen zurück.

Axel hatte sich mehr abgeseilt, er selbst schien in Xemnas Netz immer mehr reinzufallen. Was die Berufsaussichten sind, so hatte er vor ganz klein bei Xemnas in

der Firma anzufangen und sich dann hoch zu arbeiten. Saïx wollte Macht, sowie die Dunkelheit und Xemnas kam dieser Dunkelheit sehr nah. Nicht wegen der Firma, sondern seine Ausstrahlung. Seit er Xemnas kannte, wusste er, dass es etwas Machtvolleres als Dunkelheit gab. Diese Macht besaß Xemnas, er wusste nicht was, aber er spürte es. Xemnas Firma war die mächtigste hier, also wollte er darein, einen Teil der Macht sein Eigen nennen. Aber definitiv wollte er sich diese erarbeiten. Aber somit setzte er sich selbst als Erwachsener nicht von den silberhaarigen Dämon ab. Hätte man ihm früher erzählt, dass er später von einem Mann nicht wegkam, hätte ihm diese Information Angst gemacht, jetzt nahm er sie freudig entgegen, denn er wollte nicht weg von diesem Mann.

Diesem Dämon, der sich inzwischen seit zwei Jahren immer in seine Träume schlich und ihn verführte.

Die Ampel sprang auf Grün um und er ließ sich vom Strom der Menge auf die andere Seite tragen, weiterhin seinem Weg folgend.

Er hatte schon als 10-Jähriger geahnt, dass er später Schwul sein würde, aber er hätte nie gedacht, dass ausgerechnet Xemnas sein Herz dazu brachte schneller zu schlagen, nur für ihn schlagen zu wollen.

Der junge Mann seufzte erneut bei diesen Gedanken und überlegte, was Xemnas denn so an sich hatte, warum er ihm so hoffnungslos verfallen war. Nach zwei Jahren hatte er endlich eingesehen, dass er ihm tatsächlich hoffnungslos verfallen war, vorher hatte er es immer abgestritten. Er würde doch Niemanden verfallen, Niemand konnte sein Herz stehlen, sein Eigen nennen, ihn verführen. Doch Xemnas konnte es, ohne wirklich je wirklich verführt zu haben.

Wie hatte er das geschafft?

Zog ihn die Macht des Mannes so sehr an? Wahrscheinlich. Ja, er war Machthungrig, wollte an der Spitze stehen, das gab er ohne Probleme zu. Aber das allein genügte nicht um ihn an sich zu binden. Da musste man schon mehr haben als 'nur' Macht besitzen.

Waren es die Augen, die ihn von Anfang an so gefesselt hatten, die sich nicht täuschen ließen und in sein Herz blickten, als wäre es ein offenes Buch, was von alleine seine Seiten umblätterte, damit man alles lesen konnte? Nun, diese goldorangen Augen hatten tatsächlich etwas, was ihn anzog und sie waren ständig so verführerisch in seinen Träumen... Aber Augen allein reichten nicht.

Seine tiefe Stimme? Saïx musste zugeben, dass Xemnas genau wusste, welche Tonlage er in seine Stimme anschlagen musste, um die Menschen um sich herum zu manipulieren, sie konnte einem Angst machen, Bestätigung geben... Manchmal war seine Stimme das Einzige was... 'Gefühl' zeigte und das obwohl sie meist emotionslos und kalt klang. Er mochte die Stimme und er mochte diese besonderen Tonlagen die er reinlegen konnte, aber auch, wenn er so emotionslos sprach. Allein schon 'Allerdings' wie heute Morgen hatte ein Schaudern ausgelöst. Hatte die Stimme ihn so an ihn gebunden?

Vom Aussehen fing er erst gar nicht an, Xemnas wirkte exotisch und von schlechten Eltern war er wahrlich nicht. Viele fanden ihn attraktiv, seine Haare die wie flüssiges Silber wirkten, die dunklere Haut, die ihn an Bronze erinnerte, das Gesicht, vor allem die Lippen...

Er könnte womöglich stundenlang aufzählen was ihm alles an Xemnas gefiel, zum Ziel würde er nicht kommen. Es gab tausend Möglichkeiten warum er ihm verfallen sein könnte, aber vermutlich spielte alles eine Rolle. Alles bis hin zum Charakter.

Viele meinten das Xemnas gewissenlos und korrupt sei. Saïx behauptete, dass er

einfach immer wusste was am Besten für die Firma war und wie er sich durchs Leben schlug. Ihn störte es nicht andere zu verletzen, denn er war unnahbar, unantastbar, der Mensch der ihm etwas bedeutete musste erst noch geboren werden. Wo andere in Panik gerieten blieb er ruhig und gelassen, ja manchmal sich sogar zu amüsieren. Xemnas zeigte wenig Gefühle, weswegen sein Charakter nicht wirklich durchschaubar war. Er war auf jeden Fall einer, der – wie Axel es gerne ausdrückte – immer die Fäden in der Hand hielt und die Menschen um ihn herum seine Marionetten waren. Kurz fragte er sich, ob Xemnas wirklich jemals richtig wütend, traurig oder fröhlich gewesen war. Wenn ja hatte er es nicht gezeigt. Die 'Wut' die er kennen gelernt hatte war eine Maske gewesen, oder so kontrolliert, dass seine Augen gelb aufblitzen. Und das taten sie wirklich. Xemnas' Augen verrieten manchmal mehr, als es dem Silberhaarigen vermutlich lieb war. Denn bei starker Wut wurden seine Augen gelber. Xigbar, Xemnas' engster Vertrauter – Freund wollte er nicht sagen, da der Einäugige dem Anderem gerne auf die Nerven ging -, hatte einmal gesagt, dass Xemnas Augen ein stechendes Gelb zeigten, sollte er einmal richtig wütend sein und dann würde der 'Superior' wie er ihn nannte, nicht davor zurück schrecken den Verantwortlichen für seine Wut umzubringen.

Das Xemnas über Leichen ging konnte er sich vorstellen. Was ihn damals dazu geritten hatte ihm zu helfen? Er hatte ihn nie gefragt, sollte er vielleicht mal tun, aber vermutlich würde er es nur mit einem kleinen Lächeln abtun. Das tat er gerne. Vor allem wenn es um Beweggründe oder seiner Vergangenheit ging. Manchmal regte ihn das auf, aber das Lächeln mochte er trotzdem.

Das war doch verrückt. Jeden Morgen dieselben Gedanken.

Er schaute auf und erblickte seine Schule, vor dem Tor sah er schon zwei Rothaarige stehen und er grinste. Axel.

„Guten Morgen. Bereit für den Schulwahnsinn?“

„Ich bin für dich bereit, also ja.“

Axel grinste und Saïx musste zugeben, dass es nach wie vor dasselbe Grinsen war, was ihm damals immer Licht geschenkt hatte. Licht, welches die Dunkelheit kurz hatte weichen lassen. Inzwischen herrschte die Dunkelheit nicht mehr so sehr über sein Herz, aber auch nicht wirklich das Licht, da war einfach... Nichts. Axels Lächeln gab ihm immer noch ein Funken Licht, denn jedes Mal wusste er, dass der Rotschopf alles tun würde um ihm, egal in welcher Situation, zu helfen.

Die Schiebetür glitt automatisch beiseite, sobald er nah genug war, sodass er ohne zu stoppen ins Gebäude kam. Wenn man den Empfang mit Xemnas Wohnung verglich, fragte man sich, was für eine Persönlichkeit Xemnas hatte.

Seine gesamte Wohnung war unpersönlich, lediglich Saïx Zimmer und ein Foto im Wohnzimmer schienen persönlich. Hier dagegen schien Xemnas mit seinem Geld protzen zu wollen. Alles war aus Marmor und der Empfang selbst war aus dem edelsten Granit. Der Raum war in warmen Tönen gehalten und das Gold veredelte es umso mehr. Desto weiter man zur Chefetage kam, desto weniger wurde das Ganze und das Gold wich dem Silber, während alles immer weißer wurde.

Xemnas Büro sah eigentlich genauso unpersönlich aus wie seine Wohnung. Dieses unpersönliche, nichts aussagende, schien einfach sein Stil zu sein, gegebenfalls schon wieder sein persönlicher Stempel.

„Ah, Saïx, wieder Schulschluss?“

Die Empfangsdame hieß Sue und war eine der wenigen Frauen, die er mochte. Sie machte sich nichts aus Männern und umschwärmte ihn oder Xemnas nicht wie andere

Damen. Stattdessen redete sie mit ihm über ätzende Lehrer, da sie vor fünf Jahren auf derselben Schule wie er jetzt ihren Abschluss gemacht hatte. Ab und zu plauderten sie auch über privatere Dinge, er über die Kerle die er bereits hatte, sie über ihre Beziehungen, die meist sehr kurz ausfielen. Schade eigentlich. Sue war eine treue Seele, suchte sich nur immer die Falschen raus.

„Ja, die letzten zwei Stunden sind ausgefallen. Kann ich nach Oben?“

„Natürlich. Aber ob der Chef jetzt Zeit hat kann ich nicht sagen.“

Er nickte und machte sich auf den Weg zum Fahrstuhl, wohl wissend, dass es überall versteckte Kameras gab. Sein Vormund wusste schon längst, dass er da war.

„Du darfst rein.“, meinte Xemnas' Sekretärin.

Marianne konnte er nicht leiden und sie ihn nicht. Dafür gab es mehrere Gründe. Zum einem war sie an ihrem Chef interessiert, das war schon ein Grund für ihn sie nicht zu leiden. Das Schlimmste war aber, dass er sie für komplett inkompetent hielt. Sie machte ihrem Chef mehr Arbeit, als wenn sie gar nicht da wäre. Als er ihn mal gefragt hatte, warum er sie noch nicht gefeuert hatte, war für Xemnas anscheinend Grund genug.

*„Die Abteilungsleiter und die Leute mit denen meine Firma zusammen arbeitet mögen sie. Und solange keiner da ist der ihren Job zu meiner vollsten Zufriedenheit erledigt, werde ich sie nicht ersetzen.“*

Saix hatte sich geschworen es zu tun und eigentlich hätte er es jetzt schon tun können, aber wie gesagt, er wollte unten anfangen.

Sie konnte ihn nicht leiden, weil er immer mehr Aufmerksamkeit bekam und er ihr ab und zu Arbeit abnahm, sobald sich ihm eine Gelegenheit bot.

„Ich kann diese Frau nicht leiden.“

„Und sie dich nicht.“

Xemnas saß auf seinem Chefsessel und schien wie immer amüsiert, sobald das Thema Marianne hieß. Allein schon wegen diesem kaum bemerkbaren amüsierten Funkeln sprach er dieses Thema immer wieder an.

„Gib mir was zu tun, meine Hausaufgaben sind schon erledigt.“

„Lern doch was.“

„Geht nicht, ich kann alles schon im Schlaf.“

Der Silberhaarige seufzte und stützte sein Kinn auf seine Handfläche.

„Dann sortiere die Ordner da drüben. Deine Lieblingssekretärin hat sie vorhin ganz durcheinander gebracht als ich ihr gesagt habe, dass ihr Kaffee schmeckt.“

„Gib's doch zu. Nur deswegen behältst du sie.“

„Noch ist er nicht Perfekt.“

Saix grinste und fing an die Ordner ein zu ordnen. Sie waren tatsächlich durcheinander und das machte ihn wahnsinnig. Irgendwann holte er alle Ordner aus dem Regal und fing gänzlich von Vorne an. Neue Sortierung, definitiv. Zwar war der 'Superior' ein Perfektionist, aber was Ordnung anging, ging ihre Meinung manchmal ein bisschen auseinander.

„Wehe ich finde da demnächst nichts mehr wieder.“

„Passiert schon nicht.“

Plötzlich wurde die Tür geöffnet und ein Mann mit einer auffälligen Narbe an seiner linken Wange trat herein, sein rechtes Auge war durch eine Augenklappe verdeckt. Xigbar war damals der Mann gewesen, der ins Gebäude verschwunden war, er war so etwas wie Xemnas Stellvertreter, allerdings nicht offiziell. Offiziell gab es diese Stelle gar nicht, dazu vertraute der Silberhaarige anderen zu wenig bis gar nicht. Der Einäugige zählte wohl zu Xemnas 'engsten Vertrauten', wobei er das meiste durch

nach spionieren und lauschen erfuhr. Doch genau das war es, was Xigbar ermögliche Xemas Informationen zu geben, die dieser eigentlich nicht haben sollte, die aber wichtig waren. Er war so etwas wie die linke Hand des 30-Jährigen und diese Bezeichnung schien Xigbar sogar zu gefallen.

Die linke Hand war die des Teufels. Ja, Xigbar wirkte dämonisch, Xemas auch, aber von Beiden war wohl Xemas der Teufel.

„Yo, Superior.“

Wieso Xiggy ihn so nannte wusste Saix bis heute nicht.

„Was gibt es?“

„Deine 'Freunde' planen deine Firma zu übernehmen, indem sie deine Firma ausspionieren und Sabotage betreiben. Zwei ihrer Leute sollen bereits in der Firma eingeschleust sein.“

„Namen?“

„Steven Rogers und Ana Hill.“

„Kümmere dich um sie. Sonst noch etwas?“

Xigbar beugte sich mit dem Oberkörper über den Schreibtisch und grinste belustigt, sein gelbes Auge wirkte dagegen ernst. Grotesk.

„Du hast sie persönlich eingestellt~“

Daher wehte der Wind also. Xigbar hatte damit indirekt 'Du hast mit ihnen geredet, sie für gut genug gehalten, obwohl sie Spione sind, was bemerkst du eigentlich?' gesagt. Xemas schien das auch verstanden zu haben, denn er lächelte kalt und seine Stimme war genauso.

„Nun Nr. II ich habe mir so etwas schon gedacht, wollte mir aber sicher sein, dass sie es sind und indem ich es 'herausfinde' schrecke ich andere damit ab es zu versuchen und jetzt geh...“

Nummern. Xemas gab gerne bestimmten Menschen Nummern. Er selbst schien laut Xigbar die I, Xigbar war die II, der Abteilungsleiter für die Sicherheit namens Xaldin die III, Vexen war IV, Lexeaus - ebenfalls im Sicherheitsdienst - die V und einer der Abteilungsleiter namens Luxord die X. Wieso ausgerechnet die X wusste er nicht, auch nicht was Xemas mit diesen römischen Zahlen hatte. Als er einmal gefragt hatte, ob auch Axel und er Nummern hatten, hatte Xemas es nur wieder mit einem Lächeln abgetan. Kopfschüttelnd wandte er sich wieder den Ordern zu, während Xigbar fröhlich darüber Xemas gereizt zu haben wieder raus ging.

„Der Kerl muss aufpassen, dass ich ihn nicht doch umbringe, so wichtig wie früher ist er nicht mehr.“

„Früher?“

Wieder nur das leichte Lächeln, dass statt einer Antwort kam. Schmollend schnappte er sich sein Handy und schrieb Axel eine SMS, ob sie heute feiern gehen wollten. Prompt kam ein 'Ja, wir holen dich um 9 Uhr ab' zurück.

Ein Lächeln schlich sich auf seine Lippen, doch zuckte er unwillkürlich zusammen, als er eine Hand auf seine Schulter spürte.

„Seit wann so schreckhaft?“

Xemas Stimme so nah am seinem Ohr... Es machte ihn nervös, doch schluckte er das Gefühl herunter und behielt auch weiterhin seine gefühllose Maske.

„Suchst du einen Ordner?“

„Schon gefunden.“

Xemas griff über ihm hinweg und schnappte sich einen der Ordner, ehe er wieder zu seinem Schreibtisch ging und den Ordner aufschlug.

Ein leises Stöhnen entglitt seinen Lippen und ließ ihn grinsen. Sich erst so zieren und dann sowas. Kaum war man über einen bestimmten Punkt gekommen, schon war es zu einfach, dabei hatte er sich mehr erhofft, aber es machte ihm Spaß den zitternden Körper unter sich zu haben. Selbst Axel hatte gezittert, als er ein paar Mal unter ihm gelegen hatte, doch die Beiden hatten beschlossen ihre Freundschaft bei einer reinen Freundschaft zu belassen, weil sie Angst gehabt hatten, dass sie nur noch in die Kiste springen würden, sobald sie sich wieder einmal trafen.

Der junge Mann unter ihm war bereits 21, kein großer Altersunterschied und er hatte sich erst total geziert überhaupt mit ihm zu reden. Doch Saïx hatte ihn attraktiv gefunden und wenn er was haben wollte bekam er es auch. Es hatte länger gedauert als bei manchen Anderen, aber am Ende lagen sie alle stöhnend unter ihm, wollten mehr.

Saïx genoss die Enge und die Hitze des Körpers unter sich, ob es gemein gegenüber dem Kerl war sich innerlich zu wünschen er könnte das auch mit Xemnas machen? Nun es wäre jedenfalls interessant Xemnas wimmernd und zitternd unter sich zu haben, aber irgendwie bezweifelte er, dass dieser so etwas zulassen würde.

Zwar war Xemnas ebenfalls Schwul, doch hatte er... nun er zeigte einfach keinerlei Interesse an irgendwen. Das er auf Männer stand hatte ihm Xigbar erzählen müssen! Knurrend biss er in die Schulter ließ den Anderen kurz leise aufschreien, während er tief ihn in stieß.

Es machte ihn irgendwie wütend das meiste über seine heimliche Liebe von Anderen erfahren zu müssen, obwohl er bereits sieben verdammte Jahre bei ihm lebte!

Plötzlich ging die Tür auf und sowohl er selbst, als auch sein One-Night-Stand schauten geschockt zur Tür, in welcher Xemnas stand. Er schien gerade von der Arbeit gekommen zu sein.

Seine Augen verschmälerten sich und Saïx hatte das Gefühl, dass sie gelb zu leuchten schienen. War er etwa wütend?

„Chef?“

Erstaunt schaute er zu den Kerl, welcher die Augen erschrocken geweitet hatte. Er arbeitete in Xemnas Firma?

„Mr. Smith. Wenn Sie klug sind, verlassen sie auf der Stelle meine Wohnung.“, so drohend klang er sonst nur bei Xigbar...

Was ging hier ab? Xemnas war doch sonst nicht so, wenn er Mal einen Kerl angeschleppt hatte. Gut, meist hatte er sie nur kurz morgens gesehen oder es auch nur mitbekommen, weil der Kerl an ihm vorbei gegangen war, als er gerade nach Hause kam.

Er hatte ihn noch nie dabei erwischt! Die Augen des Blauhaarigen weiteten sich, als er endlich registrierte das Xemnas ihn gerade nackt sah und beim Sex **erwischt** hatte. Bei der Dunkelheit war das peinlich...

Er löste sich wie von der Tarantel gestochen von dem Mitarbeiter der 'XIII Corporation' und ließ diesen schnell seine Sachen schnappen und gehen. Sein Vormund hatte dabei die Ganze Zeit in der Tür gestanden und ihn mit einem solch tödlichen Blick fixiert, dass dieser womöglich eine Todesangst gehabt hatte. Kein Wunder, dass der wirklich schnell aus der Wohnung war.

„Xemnas?“

Saïx hatte sich inzwischen die Decke um die Hüfte gelegt und schaute verwirrt zu den Silberhaarigen, dessen Rücken zwar durch das Flurlicht beschienen wurde, aber sein da Gesicht im Dunkeln lag, konnte er nicht wirklich erkennen, wie dieser schaute. Lediglich die zwei leuchtend gelbe Augen zeigten pure Wut.

„Schlaf gefälligst wo Anders mit irgendwem!“

Seine Augen verschmälerten sich, während er aufstand, jetzt gänzlich den Scham vergessend seinen Kondom in den Mülleimer warf und zu den Älteren schritt.

„Du hattest doch sonst nie was dagegen! Und nur weil du sexuell frustriert bist, heißt es nicht dass du es mir verbieten kannst! Ich schlafe mit wem und wo ich will! Lass deine Laune wo Anders aus!“

„Ich verbiete es dir nicht, ich sage lediglich 'nicht hier'.“

Die Stimme des Größeren war ruhig und gefühllos, aber seine Augen zeigten, dass diese Ruhe in der Stimme trügerisch war, aber diese Warnzeichen bemerkte er in seiner eigenen Wut gar nicht.

„Pah! Keine Sorge es passiert nur in meinem Zimmer und ich werde es mir nicht verbieten lassen! Lass deinen sexuellen Frust mal raus, vielleicht denkst du dann mal wieder klarer.“

In den leuchtenden Augen schien etwas aufzublitzen und Xemnas' Finger umschlossen sein Kinn, hoben es hoch, sodass Saïx ihm die Augen sehen musste und dabei erkannte er deutlich das böartige Lächeln auf Xemnas Lippen.

„Ach und an wem? An dir? Alt genug wärest du ja jetzt...“, seine Stimme hatte einen seltsamen Unterton angenommen, drohend, aber da war noch etwas anderes.

Etwas, was er nicht zu Ordnen konnte.

„Das traust du dich eh nicht!“

Doch er hatte sich getäuscht, denn Augenblicklich spürte er sündhaft heiße Lippen auf seinen eigenen, welche sich hart und fordernd gegen seine bewegte. Die Augen weit aufgerissen sah er in Xemnas, dessen Blick wieder ruhiger war, die Augen schienen gar nicht gelb, sondern Gold und sie schienen dunkler zu werden. Was bedeutete das, warum küsste er ihn?

Erst wollte er ihn weg stoßen, doch hielt er inne, wann würde er jemals diese Möglichkeit haben? Allerdings wollte er sich nicht gleich so willig zeigen wie er eigentlich war, zwar erwiderte er, schaute Xemnas aber wütend funkelnd an. Ein amüsiertes Funkeln trat in den dunklen goldenen Augen und im nächsten Moment spürte er einen bitter-süßen Schmerz an seiner Unterlippe, als sich die Zähne des Dämons in diese rammte. Ein Keuchen entrann seiner Kehle, während er ein wenig einer warmer Flüssigkeit an seinen Kinn entlang rollen spürte. Er hatte sie blutig gebissen! Aber so wirklich was dagegen unternehmen tat er nichts, wehrte sich auch nicht dagegen, als die Zunge des Größeren in seine Mundhöhle eindrang und diese erforschte.

Nach einem wirklich heißen Zungenkampf den Saïx zum ersten Mal verlor, löste Xemnas sich von ihm und trat einen Schritt zurück.

„War das schon alles? Ein Kuss traust du dich, mehr nicht, dass war so klar. Zu mehr bist du wohl nicht in der Lage.“, reizte er ihn weiter.

Sein Gegenüber hob die Augenbraue, sah aber plötzlich zum Fenster und dann vernahm auch Saïx es. Das leise Klopfen und innerhalb von ein paar Sekunden trommelte der Regen unaufhörlich gegen die Fensterscheibe.

„Immer im Regen.“

Bevor Saïx irgendwie auf dieses Kommentar reagieren konnte, lag er auf seinem Bett, wurde in die Matratze gedrückt, dunkelgoldene Augen über ihm. Die Lippen spürte er erneut und diesmal war es ihm egal. Diesmal wollte er Xemnas zeigen wie sehr er ihn wollte.

Genüsslich schloss der Blauhaarige seine Augen, erwiderte den Kuss mit voller Leidenschaft und versuchte vergeblich den Zungenkampf zu gewinnen. Die Hände,

welche langsam seinen Körper erkundigten ließen ihn erzittern und das obwohl Xemnas ihn nicht mal wirklich berührte, es war wie ein zarter Windhauch. Hatte er etwa Angst ihn zu zerbrechen wenn er ihn grober berührte? Nein. Der Kuss hatte ihm gezeigt, wie Xemnas wirklich sein konnte. Anscheinend wollte er ihn ärgern. Also sagte er nichts, ließ Xemnas erst Mal machen.

Seine eigenen Hände wanderte über den Rücken des Teufels, spürten den Stoff des Anzugs. Ohne Vorwarnung kratzte Xemnas auf einmal seine Seite entlang, was ihn aufstöhnen ließ, so mochte er es und anscheinend auch der Ältere. Dieser wanderte mit Schmetterlingsküssen weiter nach Oben, nur um in sein Ohr zu beißen. Wieder keuchte er auf, schloss seine Lippen um keinen Laut mehr von sich zu geben, während das Kribbeln in seinem Bauch sich immer mehr verstärkte, die Lust ihn überrannte und seine Liebe zu diesem Mann beinahe zu explodieren schien so sehr entfaltete sie sich, wollte raus.

Doch er sagte nichts, zog stattdessen sein Jacket aus, danach das Hemd und die Krawatte. Xemnas nackter Oberkörper wurde vom Mond beleuchtet, die bronzene Haut und die silbernen Haare wirkten in diesem Licht nicht mehr menschlich, eher dämonisch und die Goldenen, fast schwarzen Augen verstärkten den Eindruck durch ihr Leuchten nur noch mehr. Dieser Mann war Gott und Teufel zugleich. Allein schon diese Begierde in seinen Augen zu sehen, diese Begierde nach ihm, löste in ihm wohlige Schauer aus und sein Körper erbebte.

„Xemnas...“

Seine Hand krallte sich in die silbernen Haare, zog ihn wieder zu sich runter, da dieser sich aufgesetzt gehabt hatte und ihn anscheinend gemustert hatte. Er wollte nicht gemustert werden, er wollte ihn endlich spüren, nah an seinem Körper, sich an ihn reiben, so nah wie möglich. Sein Körper lechzte nach seinen Berührungen, er wollte mehr, viel mehr.

Xemnas biss knurrend in seinen Hals, bevor er entschuldigend über die Stelle leckte. Dann wanderte er weiter runter, küsste jeden Zentimeter Haut, während seine Hände nun fester über seinen Körper glitten, kratzten und ab und zu sogar blutige Striemen hinterließen. Doch Saïx störte das nicht, er genoss es sogar in vollen Zügen, der Schmerz war bittersüß und ihm vollkommen willkommen, es machte ihn an, zeugte es von der Leidenschaft, die in Xemnas zu brodeln schien. Das Feuer in ihm war schon längst entfacht und schien ihn langsam von innen zu verbrennen. Es war so heiß und nur der Mann über ihm konnte ihm die Erlösung geben.

Aber dieser schien noch nicht daran zu denken, er war grob, doch wurde er an seinen empfindlichen Stellen immer federleicht in seinen Berührungen, als wollte er ihn mit Absicht reizen und ärgern. Doch er konnte unmöglich jetzt schon so genau seine empfindlichen Stellen kennen, das war unmöglich und dennoch tat er es, das war keine Zufall, er schien es tatsächlich zu wissen, wo sie waren. Immer wieder keuchte er leise, die einzigen Geräusche die er dann doch nicht unterdrücken konnte und nach einer Weile biss Xemnas ihm wieder knurrend in den Hals.

„Hör auf deine Laute zu verbergen.“

Er wollte ihn also hören? Als seine Finger über seinen Hals, eine Stelle die Xemnas mit den Händen bis jetzt in Ruhe gelassen hatte, kratzte und gleichzeitig seine Knospe berührte und reizte, stöhnte er leise auf, seine Augen waren von seiner Lust getränkt. Wieso war der Kerl so gut? Noch nie zuvor hatte ihn jemand nur durch bloße Berührung soweit getrieben. So etwas schaffte Niemand. Niemand hatte es bisher geschafft ihn zu unterwerfen, denn das Xemnas hier den dominanten Part hatte, konnte Saïx nicht leugnen und irgendwie... Irgendwie gefiel es ihm sogar dominiert zu

werden. Aber nur von ihm.

Erneut machten sich seine Hände eigenständig, erkundigten den Körper über ihm, den Brustbereich, jeden Bauchmuskel, die Seiten, die Arme, den Rücken. Gott dieser Körper fühlte sich genauso gut an wie er aussah. Xemnas hatte etwas mehr Muskeln als er, doch auch bei ihm wirkte es nicht zu viel, es war genau richtig. Woher hatte er die bloß? Er hatte doch nur seine Büroarbeit... Als er ebenfalls anfang zu kratzen, seufzte Xemnas wohligh auf, schloss kurz die Augen und ließ Saïx grinsen. Doch bevor er weiter machen konnte, wanderte Xemnas weiter runter, tauchte seine Zunge in seinen Bauchnabel und seine Hände berührten ihn nur wieder federleicht, sodass er mehr verlangend leise wimmerte und sich unter ihm unruhig bewegte. Verdammt wenn das so weiterging verbrannte er noch an diesem leidenschaftlichen Feuer in ihm. Dann keuchte erneut leise, als Xemnas wieder kratzte und wieder biss. Wie eine Welle brach es über ihn ein, die Reizüberflutung nahm ihn gänzlich ein und nur mit Mühe unterdrückte er ein Stöhnen.

So gut...

Scharf sog er die Luft ein und warf den Kopf nach hinten, als er die starke Hand an seinem Schwanz spürte, nur allein das drüber Streichen brachte ihn beinahe um den Verstand.

„Hör auf deine Laute zu unterdrücken, Saïx~“

Wieso hatte er plötzlich das Gefühl, als wäre es ein Privileg, dass Xemnas diesen Namen aussprach und vor allem so... so verführerisch. Die Stimme war kratziger geworden, aber... mit diesen reizvollen Unterton einfach nur die größte Sünde, der man einfach nicht widerstehen konnte. Und als sich die Hand um sein Glied schloss stöhnte er laut auf ohne die Chance zu haben etwas dagegen zu unternehmen.

Doch dann spürte er, wie Xemnas Hand über seinen Hintern strich und ein Finger schließlich in ihm eindrang. Augenblicklich verkrampfte er sich, obwohl Xemnas wohl Gleitcreme verwendet hatte, doch dieses Gefühl war so ungewohnt...

„Entspann dich.“

Nebenbei fing er an seinen Schaft zu massieren und zu pumpen, weswegen er es tatsächlich schaffte langsam zu entspannen und sich sogar den Finger entgegen streckte. Fühlte sich wirklich nicht schlecht an. Auch mit den Anderen zwei Fingern hatte er keine all zu große Probleme. Der Silberhaarige schien genau zu wissen, wann er bereit dazu war, doch dann zog er sich zurück und Saïx wimmerte leise, er wollte mehr.

Gierig beugte er sich vor, küsste ihn nun von sich aus, seine Hände krallten sich ins silberne Haar, bevor er eine Hand nach unten wandern ließ, über Xemnas Schritt strich und ihm schließlich die Hose öffnete. Als dieser sich dann von allein die Hose auszog, biss Saïx nun auch in der Halsgegend zu, entlockte dem Anderen ein Keuchen. Dann wurde er wieder in die Laken seines Bettes gedrückt, bevor er deutlich spürte, wie Xemnas nun in ihn eindrang und kurz verkrampfte er sich, woraufhin der Chef der 'XIII Corporation' inne hielt.

„Saïx...“

Er entspannte sich durch dieses geflüsterte Wort recht schnell, sodass Xemnas sich enger an ihm drückte, tiefer eindrang, ehe er dann anfang in ihn zu stoßen. Erst langsam, aber sie wusste Beide wie sie es wollten. Sie bissen aneinander, kratzten und das schnelle harte Tempo brachte sie Beide zum Stöhnen.

Die Luft um sie herum schien von dieser Lust geschwängert und die Atmosphäre knisterte und schien von ihrer Leidenschaft zu brennen.

Ihre schwitzenden Körper rieben aneinander, teilten die Hitze die in ihnen brodelte

und schließlich konnte der Blauhaarige nicht mehr an sich halten und kam mit einem Aufschrei, der ihm noch nie über die Lippen gekommen war, er war aber auch noch nie so heftig gekommen.

Allerdings war Xemnas noch lange nicht mit ihm fertig, die dunkel-goldenen Augen verrieten es ihm und Saïx hatte nichts dagegen und gab sich dem Dämon hin.

Seufzend schaute er aus dem Fenster, unter ihm die ganze Stadt. Seit dieser Nacht war nun eine Woche vergangen und seitdem... Seitdem hatten sie aneinander ignoriert, waren sich aus dem Weg gegangen. Zwar grüßten sie sich noch mit einem Nicken, aber Worte wechseln taten sie überhaupt nicht mehr.

Diese Stille zwischen ihnen machten ihn wahnsinnig und quälte ihn. Auch wenn der Sex wirklich... Wirklich **alles** in den Schatten gestellt hatte, hätte er gewusst was der Preis dafür war, so hätte er Xemnas von sich gewiesen. Passiert war es nun Mal und er konnte nichts dagegen tun. Sogar Axel hatte schon bemerkt, dass Xemnas und er sich ignorierten und Saïx hatte nach einem längeren Gespräch schließlich alles 'gebeichtet'. Axel hatte es nicht Mal komisch gefunden und bereits den Verdacht gehabt, dass er Xemnas liebte und am liebsten hätte er wohl Xemnas für die Ignoranz eine rein gehauen, aber er hatte ihn zurück gehalten. Schläge brachte hier nichts.

Nein, er musste das selber klären und das möglichst mit Worten.

Bis jetzt hatte er ihn ignoriert, weil er nicht wusste wie er sich verhalten sollte und somit hatte er das Verhalten des Anderen einfach nachgeahmt. Aber damit war jetzt Schluss. Heute würde er das beenden.

Als er hinter sich die Haustür öffnete, wäre er am liebsten in sein Zimmer gerannt, aber er lief nicht weg, war er doch kein kleines Kind mehr.

Schweigend blieb er stehen, wartete, bis Xemnas an ihm vorbei ging, dazu brauchte er nur stur auf die Scheibe sehen, denn darin spiegelte sich alles wieder.

„Wir waren Acht...“

„Mh?“

Xemnas blieb stehen, schaute zu ihm und auch wenn Saïx inzwischen den 'müden Ausdruck' in diesen Augen kannte, so erkannte er gleich die 'volle Aufmerksamkeit', weswegen er sich dann doch umdrehte und sich an die Scheibe lehnte.

„Axel und ich... Wir sind mit 8 auf der Straße gelandet. Axel schon etwas früher, aber er war tagsüber immer bei mir... Meine Eltern meinten ich sei nicht ihr Sohn, da ich nicht ihren Wünschen entsprach... Bis heute verstehe ich nicht wieso ich ihnen nicht gut genug war...“

Ein trauriges Ausdruck legten sich auf die Züge des Blauhaarigen, während er, es selbst nicht bemerkend, sich mit einem Arm selbst umarmte und die andere Hand zur Faust ballte. Was dieses Thema anging war er immer noch ein Kind. Ein Kind welches nicht verstand wieso Mami und Daddy es nicht liebten und die Verletzung, diese fehlende Liebe konnte ihm niemand nehmen oder geben.

„Dabei war ich immer gut in der Schule, ich hatte Benehmen gegenüber den Anderen... Ich habe nur nie an... Gott geglaubt. Meine Eltern waren sehr religiös, aber ich hatte das immer albern gefunden und davon geredet, dass selbst der Mond mehr Macht haben würde, denn ich hatte immer das Gefühl den Mond spüren zu können im Gegensatz zu 'Gott'. Sie haben mich rausgeschmissen und sind umgezogen, ohne das ich erst realisiert habe was passiert war.“

Saïx war heilfroh, dass Xemnas einfach nur da stand, schweigend zu ihm schaute, sich aber nicht regte. So viel es ihm leichter darüber zu reden.

„Wäre Axel nicht gewesen, hätte ich wohl nicht überlebt. Er nahm meine Hand und

gab mir die nötige Kraft los zu lassen und weiter zu machen. Erst da habe ich verstanden, dass Axel nicht mehr nach Hause konnte. Sein Vater ist ein elendiger Säufer, der seit den Tod seiner Frau nicht einen Tagen nüchtern ist und Axel immer geschlagen hat, ohne irgendwelche Gründe gehabt zu haben. Axel hat das auch schweigend hingenommen, denn so wurde Reno in Ruhe gelassen. Er machte sich in der Schule extra schlecht, stellte Unsinn an, damit sein Vater Gründe **hatte** ihn zu schlagen. So konnte Axel sich jedenfalls erklären **warum** sein Vater ihn schlug und gab ihm damit gleichzeitig einen Grund Reno in Ruhe zu lassen... Doch dann hatte sein Vater ihn raus geschmissen, hatte Reno gesagt sein Bruder wäre 'verreckt'. Dieser hat es auch geglaubt, da sein Vater vorher Axel wirklich heftiger als sonst verprügelt hatte und Axel wirklich mehr Tod als lebendig gewesen war. Also hat sich dieses Schwein Reno genommen und ist nach Florida abgehauen. Wie Axel es damals zu mir geschafft weiß ich immer noch nicht... Aber das war auch erst am nächsten Morgen. Wie er die Nacht überlebt hat ist ja noch ein größeres Wunder..."

Er seufzte leise, hatte die ganze Zeit auf den Boden gestarrt.

„Wenn ich.... wenn ich einfach geschwiegen hätte, dann hätten sie mich weiterhin geliebt und vielleicht wäre dann auch Lea das Leben auf der Straße erspart geblieben.“

Das war der Moment, wo es Xemnas reichte und er spürte, wie er von diesem gegen das Fenster gedrückt wurde und die orangegoldenen Augen sich tief in seine bohrten. „Sag sowas nicht, glaub sowas gar nicht. Eltern die ihr Kind wegen so etwas nicht lieben, sind keine Eltern. Sie haben dich gezeugt, mehr nicht. Wenn sie dich wegen so etwas ausgesetzt haben, dann sind sie es nicht wert, dass du es ihnen recht machen willst.“

Er ließ von ihm ab, wahre Worte, aber welches Kind wollte nicht von seinen Eltern geliebt werden? Selbst Axel wollte es, auch wenn er seinen Vater abgrundtief hasste, so wünschte er sich doch, dass sein Vater ihm die Liebe gab wie früher, bevor Axels Mutter verstorben war. Welches Kind wollte nicht von seinen Eltern geliebt werden?

„Aber ich muss ihnen danken. Wer weiß ob wir uns begegnet wären und auch wenn ihr mir manchmal den letzten Nerv raubt, bin ich froh euch damals aufgenommen zu haben.“

Nun schaute er doch auf, direkt in goldene Augen, die einen so sanften Ausdruck hatten, wie er noch nie gesehen hatte. Er war froh darüber?

„Xemnas ich..."

Der Silberhaarige hob eine seiner perfekt geschwungenen Augenbrauen, doch Saïx schluckte, war sich nun doch total unsicher, aber er konnte nicht länger schweigen, es wollte raus.

„Ich... Ich liebe dich... Nicht wie ein Sohn seinen Vater sondern....“

„Saïx..."

Augenblicklich schwieg er, schaute betreten zu Boden. Verdammt, jetzt hatte er es gesagt und Xemnas klang nicht gerade begeistert, jetzt hatte er alles kaputt gemacht. Schon wieder. Weil er zu viel gesagt hatte. Erst bei seinen Eltern und nun auch bei Xemnas. Ob er schon einmal Sachen packen sollte?

„Ich kann dich nicht so lieben, wie ich es mir für dich wünsche. Das hast du nicht verdient. Und jetzt ab in dein Zimmer, du hast morgen Schule.“

Was hatte er erwartet?

Seine Füße trugen ihn wie von selbst in das Zimmer, doch sobald er die Tür hinter sich geschlossen hatte, lehnte er sich an dieser.

Das Xemnas ihn freudestrahlend verkündete ihn auch zu lieben?

Sein gesamter Körper zitterte und ein lautloses Schluchzen verließ sein Kehle.  
Das Xemnas ihn einfach küsste und seine Liebe erwidern würde?  
Seit sieben Jahren rannen wieder Tränen seine Wangen herab, heiße Tränen die er gar nicht vergießen wollte.  
Hatte er wirklich gehofft, Xemnas könnte einen 17-Jährigen lieben? Es waren 13 Jahre zwischen ihnen!  
Es gab doch tausend Jugendliche, welche abgewiesen wurden, warum weinte er so?  
Für Sex war er gut genug gewesen, aber wer ließ sich auf eine Beziehung mit einem 'Kind' ein?!

Weil er das Gefühl hatte, dass sein Herz nur für diesen einen Mann schlug und er Niemanden noch Mal so lieben würde?  
Gerade Xemnas, ein Mann, der sich noch nie auf sowas herabgelassen hatte! Klar und er hatte es ihm auch noch gesagt!  
Aber glaubte man sowas nicht immer? Das man jemand nicht noch Mal so lieben konnte? Das war doch albern!  
Wie kindisch war er zu glauben, Xemnas könnte erwidern?  
Wenn er in den Moment, indem er in sein Zimmer gegangen war zurück geblickt hätte, so hätte er gesehen, wie Xemnas ihm mit leicht bläulichen traurigen Augen nachgesehen hatte, mit einem Hauch Sehnsucht drinnen...

Die nächsten Tage vergingen ohne das er es wirklich mitbekam. Es war immer das Gleiche. Aufstehen, Schule, Hausaufgaben, Essen – Axel zwang ihn dazu -, sich in sein Zimmer zurück ziehen, irgendwann einschlafen.  
Inzwischen setzte er sich nicht wie ein Trauerklos in eine Ecke seines Bettes, sondern surfte im Internet, ohne wirklich zu bemerken, was er eigentlich suchte oder tat. Er hätte auf irgendeiner Seite irgendeinem Vertrag zustimmen können, ohne das er es gemerkt hatte.  
Es war wie ein Tranceähnlicher Zustand. Schlafwandelte er und war einfach noch nicht aufgewacht?  
Er bemerkte nie die traurigen Blicke des Silberhaarigen am Morgen, da er sie erst bekam, wenn dieser sich sicher war, dass Saïx sie nicht wahrnahm, vermutlich hätte er sie nicht mal mitbekommen, wenn Xemnas ihm dabei direkt in die Augen gesehen hätte.  
Irgendwann reichte es ihm und er verbrachte den Tag draußen in der Stadt, seine Füße trugen ihn von allein in das alte Viertel, in welchem er mal um sein Überleben gekämpft hatte, das Messer trug er immer noch stets bei sich. Er sah sich all ihre Verstecke an, ignorierte die Straßenkinder die ihn misstrauisch beäugten und überlegten, ob er eine Gefahr war, aber er wirkte viel zu gepflegt um ein Konkurrent zu sein. Ja, er war runter von der Straße, aber im Moment wünschte er sich wieder hierhin. Hier wäre er zwar elendig verreckt, aber immerhin hätte er dann kein zweites Mal erfahren müssen, dass er nicht geliebt wurde. Erst seine Eltern, jetzt Xemnas und bei Letzterem fühlte es sich noch schlimmer an.  
Er fühlte nicht den Regen, der inzwischen die Stadt heimgesucht hatte und wandelte weiterhin ohne bewusstes Handeln durch die Stadt, bis er irgendwann in einem wohlhabenderen Viertel stehen blieb. Es war nicht so wohlhabend wie das, in welchem er jetzt lebte, aber dieser Teil hatte keine Hochhäuser sonder ganz normale Häuser, in welchem die Familien lebten, abends am Grill standen oder sich mit ihren Nachbarn stritten, wie hoch das Gras getrimmt werden musste. Er war tatsächlich durch die U-Bahn bis am Stadtrand gekommen. Dem Viertel, wo er als kleines Kind

gelebt hatte, vor dem Haus, in welchem seine Eltern und er gelebt hatten.

Es war das erste Mal, dass Saïx wieder aus seiner Trance kam und sich seiner Umwelt wirklich bewusst wurde. Was tat er hier? Sie lebten schon lange nicht mehr hier, aber er würde gerne wissen, ob sie noch ab und zu an ihn dachte, sich vielleicht doch Sorgen machten, aber... er wusste nicht wo sie lebten.

Aber das konnte er herausfinden. Wozu gab es Internet und vor allem: Wozu hatte Zexion ihm beigebracht sich überall rein zu hacken? Nun er kannte noch die Sozialversicherungsnummer seiner Mutter, vielleicht reichte das schon aus...

Nun wieder ein Ziel vor Augen drehte er sich um und stutzte. Es regnete.

Verwundert sah er nach Oben.

*„Immer im Regen.“*

Was war immer im Regen? Was hatte Xemnas damit gemeint?

Kopf schüttelnd ging er weiter, darüber würde er sich später Gedanken machen, jetzt waren seine Eltern wichtig.

Also beeilte er sich, allein schon weil er fror. Der Regen hatte ihn bereits bis auf die Knochen durchnässt, weswegen er zu Hause erst einmal heiß duschte und sich trockene Klamotten anzog.

Dann setzte er sich an seinen PC und gab auf der Seite der 'Social Security Administration' auch 'SSA' genannt, die Sozialversicherungsnummer seiner Mutter ein. Innerhalb von wenigen Sekunden spuckte die Suchmaschinen die gewünschten Informationen aus. Sie lebten also jetzt in Georgia... Ha auf der anderen Seite Amerikas.

*„Too Easy...“*

Es war wirklich zu einfach gewesen. Er brauchte eine Beschäftigung, bis er wieder mit Axel darüber sprechen konnte und der war gerade bei Roxas. Wie auch immer der Knirps es geschafft hatte Axel dazu zu bringen sich in einem einzigen Augenblick in ihm zu verlieben. Er gönnte Axel das Glück, zwar hatte Roxas noch keinerlei Ahnung davon, aber sie waren immerhin schon gute Freunde und er hoffte wirklich, dass Roxas Axel liebte, ansonsten würde er den Kleinen alles mögliche antun, da er es gewagt hatte seinem Licht das Herz zu brechen.

Aber noch hatte er keinen Grund dazu.

Dennoch...

Seufzend nahm er sich sein Handy, drückte die Kurzwahltaste und wartete.

*„Saïx was gibt's?“*

*„Ich habe meine Eltern gefunden...“*

*„Was? Wo?“*

*„Sie leben in Georgia, ich habe ihre Adresse...“*

*„Warte mal kurz Roxas.“*

Er hörte wie Axel sich anscheinend ein paar Schritte entfernte und musste lächeln. Axel nahm immer Rücksicht darauf, ob Andere es hören durften und wenn er nicht wusste ob der Andere es erfahren durfte, dann bekam derjenige aus Prinzip heraus nichts mit.

*„Also noch Mal. Deine Eltern leben in Georgia, wie hast du das denn rausbekommen? Willst du hin fliegen?“*

*„Habe die Sozialversicherungsnummer meiner Mutter eingegeben...“*

*„Weil man die auch über 9 Jahre im Kopf hat...“*

*„Klar. Also jedenfalls habe ich die auf der Seite der SSA eingegeben und ja ich möchte hin fliegen, aber nicht alleine.“*

*„Schon Verstanden. Wie wäre es mit diesem Wochenende?“*

„Wolltest du nicht das Wochenende zu Roxas?“

„Hallo? Das ist wichtiger, Roxas kann sich noch ne weitere Woche gedulden.“

Ein leises Lachen verließ seine Kehle. Woher wusste Axel bloß immer, was ihm wichtig war und was nicht? Er hätte auch noch eine Woche gewartet, doch Axel hatte Recht. Desto schneller desto besser. Obwohl er nie über seine Eltern richtig gesprochen hatte, schien Axel immer gemerkt zu haben, dass er sie trotz allem vermisste.

„Schön dich Mal wieder lachen zu hören.“

„Danke Lea.“

„Für was?“

„Dafür, dass ich mich nicht erklären muss, du verstehst mich, ohne das ich etwas sagen muss.“

Etwas, was er nicht konnte. Er konnte nie erkennen, ob Axel ihn gerade wirklich brauchte. So dachte er jedenfalls.

„Dann muss ich mich bei dir auch bedanken. Du tust genau dasselbe bei mir, nur das du nie was sagst.“

„Äh?“

„Haha. Im Ernst Saïx. Nehmen wir meinen Bastard von Vater. Du weißt genau, dass ich mir manchmal wünschte, er würde sowie wie früher werden. Ich habe das nie gesagt und doch hast du es gewusst, nicht wahr?“

„Mh ja...“

„Siehst du? Nur ich spreche dich gelegentlich auf etwas an, du reagierst meist körperlich indem du meine Hand drückst oder dich einfach neben mich setzt, wenn ich irgendwas habe.“

„Was selten vor kommt. Ich weiß, dass du innerlich nicht so fröhlich bist.“

„Inzwischen schon, aber du wusstest immer, dass es meist eine Maske war.“

„Eine Maske die bald keine mehr ist, Mh?“

„Mh ja. Also Wochenende?“

„Ich buche.“

„Geht klar.“

Damit legten sie auf und ein Lächeln huschte über sein Gesicht. Egal wie lange er Axel schon kannte, er überraschte einen immer wieder von Neuen.

Somit buchte er einen Flug und ein Hotel. Doch das ging so schnell, dass ihm wieder langweilig wurde und er hatte keine Lust wieder in so einem Tranceähnlichen Zustand zu rutschen.

Also hackte er sich in verschiedene Sicherheitssysteme, er sah sich nicht wirklich was an, er suchte nur die Herausforderung.

Zexion hatte es ihm gezeigt, wie man sich leicht irgendwo rein hacken konnte. Das Einzige wo er es bisher nicht geschafft hatte war die 'XIII Corporation', Zexion dagegen schon, war aber erwischt worden. Xemnas hatte ihn aber nur verwarnt.

Saïx war ziemlich überrascht gewesen, als der Junge sich damals schüchtern als Zexion vorgestellt hatte und es heraus gekommen war, dass er tatsächlich nicht Vexens leiblicher Sohn war, sondern ebenfalls von der Straße kam und Vexen ihn adoptiert hatte. Es handelte sich dabei tatsächlich auch um den Zexion, der von ein paar Männern geschnappt worden war und von ihnen für gewisse Stunden an Andere verkauft worden war. Seitdem hatte man nie wieder was von ihm auf der Straße gehört, was daran lag, dass Zexion nie zurückgekehrt war. Nach einem Jahr hatte er es geschafft abzuhausen und war eine Woche mitten im harten Winter kurzzeitig wieder auf der Straße gewesen, doch als er vollkommen entkräftet war, hatte Vexen ihn aufgegriffen und ihn wieder aufgepäppelt, sowie adoptiert. Seitdem hatte Zexion

auch panische Angst vor Berührungen und selbst jetzt achtete Saïx immer darauf, Zexion Abstand zu geben, auch wenn sie sich schon ein paar Jahre kannten. Lediglich Vexen durfte den inzwischen 16-Jährigen ohne Erlaubnis festhalten, ihn auf väterliche Weise berühren. Seit einem halben Jahr ließ er auch Demyx, ein guter Freund von ihnen, ebenfalls an sich ran, seines Wissens durfte Demyx ihn sogar auf eine ganz andere Weise berühren, eine Weise die Vexen nie tun würde, war Zexion ja auch sein Sohn.

Müsste dann Xemnas ihn nicht eigentlich dann auch nicht so anfassen, wie in dieser regnerischen Nacht? Nun, Xemnas hatte weder ihn, noch Axel oder Reno je adoptiert, er war lediglich ihr Vormund. Anscheinend war das dann was Anderes...

„Mh?“

Verdattert schaute er auf den Bildschirm, konnte sich das Bild nicht ganz erklären. Es war eine geheime Akte über Albert Einstein und man konnte ein Foto sehen, welches ihm nicht bekannt war. Auf dem Foto war Einstein aber auch... Er zoomte ran und blinzelte. Das war doch... Xemnas. Unmöglich, das musste sein Großvater oder so sein. Aber er sah genauso aus, dieselben stechenden Augen, die er selbst dann erkannte, wenn das Foto so kernig wie dieses war, dann die silbernen Haare und die exotische Haut... Unverkennbar, das **war** Xemnas.

Er speicherte das Bild und suchte nun gezielter und fand schließlich eine Akte über die Atombombe. Was er darin las ließ ihn ungläubig die Augen weiten.

„Sag Mal Xemnas, wie alt bist du eigentlich... genau?“

Der Superior hob überrascht den Kopf, nahm seine Brille ab und schaute ihn fragend an. Er hatte wohl nicht erwartet angesprochen zu werden, geschweige so eine Frage zu bekommen.

„Wieso fragst du so komisch? Du kennst mein Alter.“

„Offiziell 30.“

„Offiziell? Saïx, was redest du? Bist du schon so müde, dass du so ein wirres Zeug redest?“

Wütend donnerte er ihm seine Beweise in Form einer Mappe auf den Tisch. Xemnas legte den Bericht beiseite und nahm sich diese, las diesmal ohne diese dämliche Brille auf zu setzen diese durch. Nun, eher er überflog sie kurz.

„Woher hast du das?“

„Internet.“

„Internet kann gut lügen.“

„Reicht es dir, wenn ich sage, Zexion ist ein guter Lehrer?“

Er stritt es nicht ab, er fragte nur nach dem 'Woher'. Etwa um in Zukunft so etwas zu umgehen? Das seufzen schien ernüchternd und aufgebend.

„Du hast damals die Atombombe erfunden, sie nur Einstein hinterlassen.“

„Ich habe ihm lediglich dorthin geschubst wo ich wollte, damit er es herausfindet. Ich war damals nicht darauf aus bekannt zu werden.“

„Du warst an der Erfindung des Autos beteiligt.“

„Die Idioten wären von allein nie drauf gekommen. Und es wäre doch ein Jammer, wo es doch jetzt so schicke Wagen gibt...“

„Xemnas, da sind mindestens 250 Jahre Unterschied, du musst mindestens 320 Jahre oder so sein!“

Wieder seufzte Xemnas daraufhin nur und rieb sich die Schläfen, die Mappe wieder auf den Tisch legend.

„430 wenn du es genau wissen willst...“

Saïx's Augen weiteten sich und er wich einen Schritt zurück. Ungläubig starrte er Xemnas an, er hatte eigentlich gehofft, dass Xemnas ihn davon überzeugen konnte nicht an so etwas beteiligt gewesen zu sein, doch er sagte dies mit einer Ruhe und... nun ja. Er klang irgendwie so, als hätte er aufgegeben es zu verheimlichen, resigniert. Eigentlich klang das ganze so Absurd. Kein Mensch konnte 430 Jahre alt werden, geschweige denn noch immer so jung aussehen.

Allerdings hatte Xemnas sich in den letzten 7 Jahren kein bisschen verändert.

„Xemnas... **Was** bist du?“

War er etwa wirklich der Teufel? Nein, der war älter. Ein Dämon? Wenn ja würde er lachen, da er ihn in Gedanken immer als einen bezeichnet hatte.

„Ich bin Niemand Saïx... Einfach nur ein Niemand.“

„Was heißt denn das bitteschön?!“

Er hob skeptisch eine Augenbraue und verschränkte die Arme, wie ein bockiges Kind. Xemnas sah zu ihm, der Blick resigniert.

„Das sind Wesen, die... Am Besten erklär ich von Anfang an. Setz dich.“

„Wenn du dir gerade ein Scherz erlaubst...“

„Nein Saïx. Das ist kein Scherz. Ich bin 430 Jahre alt, vielleicht sogar älter, so genau kenne ich mein Alter nicht mehr, es gab ein paar Jahre da bin ich im Nichts gewandelt. Jetzt setz dich!“

Letzteres war wieder in einen drohenden Unterton, sodass sich Saïx, immer noch skeptisch, hinsetzte.

Draußen regnete es immer noch.

„Also. Du hast schon von alleine bemerkt, dass Licht und Dunkelheit eigentlich mehr sind... als... das was Menschen normalerweise sehen. Sie unterscheiden darin nur die Helligkeit die sie sehen können. Aber das wahre Licht sitzt im Herzen des Menschen, jeden Lebewesens, die Dunkelheit genauso. Alles hat einen Ursprung und zwar im Herzen. Doch die Dunkelheit hat sich ausgebreitet und viele Welten verschluckt.“

„Welten?“

„Glaubst du wirklich, diese Welt sei allein? Nein, sie ist nur weiter weg von denen, die ich normalerweise besuche.“

„Besuchen?“

„In 430 Jahren hast du viel Zeit und leben tue ich im Land das Niemals war, einen Ort an dem ich immer zurückkehren werde. Ich bin momentan nur hier, weil es hier etwas gibt was mich hält. Und jetzt unterbreche mich nicht, das ist schwer alles auf den Punkt zu bringen. Also... Es gibt das Reich der Dunkelheit, der Ursprung allem... Wird gesagt, inzwischen bin ich mir nicht sicher. Die Forschungen sind diesbezüglich liegen geblieben, da sie... nun sagen wir, viele Welten zerstört hat. Aus der Dunkelheit entsprungen gibt es Wesen die Herzlose genannt werden. Sie werden in 'Reinblüter' und 'Emblemen' unterschieden. Die meisten reinen Herzlosen sind aber inzwischen aus Herzen entstanden. Embleme dagegen... nun durch die Forschung sind diese entstanden... Nun. Wenn ein Lebewesen, also zum Beispiel ein Mensch, von der Dunkelheit verschlungen wird und dadurch sein Herz verliert, zerreißt sein 'Ich' und es entsteht ein Herzloser. Bei einer charakterstarken Person kann es passieren, dass sich Körper und Seele, meinetwegen auch Verstand, zurückbleiben und einen 'Niemand' werden. Manchmal ist der Charakter, die Erinnerung, so stark gewesen, dass die ursprüngliche Form neu gebildet wird. Praktisch wird die äußerliche Hülle behalten, aber auch diesen Niemanden fehlt das Herz, dazu verdammt zwischen Licht und Dunkelheit herum zu irren. Niemande dürften nicht existieren und tun es dennoch. Lediglich das Nichts gibt ihnen ein zu Hause und die Zeit kann ihnen nichts anhaben.“

Ein Niemand kann zwar altern, aber an 'Altersschwäche' kann er nicht sterben. Ich bilde was das Altern angeht wohl eine Ausnahme. Von diesen 'starken' Niemanden bin nur noch ich übrig geblieben. Ich besitze nur die Erinnerung an ein Herz, mehr nicht.“ Das waren viele Information, aber wenn das stimmte, ergab alles Sinn. Es ergab Sinn weswegen Xemnas so alt war, wieso er schon immer einen Unterschied zwischen 'Dunkel' und 'Dunkelheit' spüren konnte.

„Was... was hält dich hier?“

„Meine Erinnerung.“

„Deine Erinnerung?“

„Ich hatte vor über 400 Jahren eine Organisation namens 'Organisation XIII' um Kingdom Hearts, dem Herz aller Welten und damit die größte Macht die es gibt, zu schaffen. Kingdom Hearts gab alles 12 Mitgliedern seine Herzen wieder, allerdings... erst nachdem sie ausgelöscht waren. Es gab ihnen ihre Herzen wieder, indem es sie mit ihren Herzen wiedergeboren hat.“

„Xigbar.“

„Unter Anderem, deswegen sein 'Superior' und ich mit der Nummerierung. Jedes Mitglied hatte eine Nummer und einen Beinamen. Ich bin die I, der Superior. Xigbar war die II und der Freischütz.“

„Und er... kann sich erinnern?“

„Ja, aber erst seit... nun ja, er hat sich nach einem Jahr unserer Begegnung erinnert. Vexen hat seit 8 Jahren wieder seine Erinnerungen.“

„Und... die III, V und X?“

„Scheinen sich an manche Dinge zu erinnern, aber sie sind sich dessen nicht bewusst. Genauso wie die VI, Zexion.“

„Zexion ist auch einer?“

„Ja, er war mit der XIII der Jüngste.“

„Du versammelst die Organisation um dich herum. Warum?“

„Ich sagte doch bereits, mein Körper erinnert sich daran wie es ist ein Herz zu haben. Also auch das Gefühl des 'Vermissens' Ich werde alle zwar überdauern, aber warum sollte ich nicht diese Zeit nutzen und meine 'Untergebenen' um mich scharen? Alleine sein ist selbst für mich nicht immer... Prickelnd.“

„Wenn du sie um dich herum sammelst... Gehörte ich auch dazu?“

„Ja, Axel und du. Du warst die VII, der tanzende Prophet im Mondlicht und er war die VIII, die tanzende Flamme im Wind. Deswegen bist du auch dem Mond so Nahe, während Axel die natürliche Begabung hat, alles in Brand zu stecken.“

„Kenne ich noch wen?“

„Die IX, Demyx, die Melodie der Nacht. Sein Niemand beherrschte durch seine Musik das Wasser und dann wäre da die XIII, Roxas, der Schlüssel des Schicksals.“

„Roxas?“

„Ja und ich finde es interessant dass sie alle wieder zueinander finden. Bis jetzt liebt jeder den, den er damals 'geliebt' hat. Sofern es nur mit Erinnerungen an ein Herz möglich ist.“

„Stopp. Du sagst immer 'Erinnerung an ein Herz', nie 'ohne Herz'...“

Xemnas schien zu seufzen schloss die Augen.

„Alte Angewohnheit. 'Tschuldige. Jetzt bringt es mir so oder so nichts mehr.“

„Was bringt dir nichts mehr?“

„Es zu verschweigen.“

„Hä?“

„Die Niemande der Organisation, also die besonders starken, haben sich ja an ihre

alten Körper erinnert, durch die Erinnerungen wurden sie geformt und damit... bildete ihr Körper auch ein Herz nach. Es ist allerdings nur eine Kopie und kann nicht so stark fühlen, wie ein echtes Herz."

*„Ich kann dich nicht so lieben, wie ich es mir für dich wünsche.“*

Saïx's Augen weiteten sich, als er endlich diesen Satz wirklich Verstand, seine wahre Bedeutung. Das hatte Xemnas also gemeint. Die Kopie hatte nicht die starken Gefühle, die er Xemnas' Meinung nach verdient hätte und deswegen hatte er ihn abgewiesen. Er hatte es da schon angedeutet und eigentlich hätte er bei den 'nicht so lieben' stutzen müssen. Xemnas liebte ihn! Er liebte ihn so sehr, wie es mit einer Nachbildung eines Herzen möglich war, nur empfand es nicht als genug.

*„Warum sitzt du hier auf einer Mülltonne? Willst du krank werden, Kleiner? Es regnet. Du bist vollkommen nass.“*

*„Warum liegst du da auf dem Boden? Willst du krank werden, Kleiner? Es regnet. Du bist vollkommen nass.“*

Bis auf den ersten Satz war alles gleich.

*„Immer im Regen.“*

Im Regen hatte alles begonnen. Sie hatten sich im Regen zum ersten Mal getroffen, nicht nur in diesem Leben, auch als Isa und Xemnas' Jemand... Xehanort. Sie hatten sich auch das erste Mal im Regen getroffen.

*„Sie trafen einander, gaben nach und trennten sich wieder. Immer dasselbe Spiel, immer im Regen...“*

Das war damals wo er erfahren hatte, dass ihre Jemande sich immer im Regen getroffen und miteinander geschlafen hatten, da er erst ohne Isas Erinnerung gewesen war und es nicht mehr gewusst hatte.

Ihr erstes Mal als Niemande war auch während eines Regenschauers gewesen. Sie konnten im Regen nicht Anders, ohne einander machte der Regen sie wahnsinnig und sie hatten eine Leere gespürt, die sich nicht verdrängen ließ, nur der Andere konnte sie weichen lassen. Selbst jetzt hatte er sich im Regen immer schrecklich leer gefühlt, wieso hatte er sich nicht erklären können. Aber nur weil er sich bewusst nicht an etwas erinnern konnte, hieß es nicht, dass Herz und Körper dies ebenfalls taten. Sie erinnerten sich immer.

Und jetzt erinnerte er sich auch bewusst.

*„Idiot...!“,* knurrte er leise, den Blick inzwischen gesenkt, während seine Augen höchstwahrscheinlich heller waren vor Wut.

*„Was?“*

Ein Ruck ging durch seinen Körper und ehe Xemnas sich versah, saß er bereits auf seinem Schoß, seine Hände krallten sich an dessen Kragen und zogen ihn etwas hoch, oder eher er zog ihn damit mehr zu sich.

*„Du bist ein elendiger Idiot Xemnas! Damals hat mir die Liebe die du und dein nachgebildetes Herz mir gegeben hast doch auch gereicht! Nur weil ich jetzt ein Herz habe? Verdammt noch Mal, du liebst mich und das obwohl du ein Niemand bist! Und Niemande verlieben sich nicht so leicht, wie Jemande! Wie stark ist dann deine Liebe zu mir? Du hast nie aufgehört...“*

Er legte seine Stirn gegen die seines Superiors, schloss die Augen. Erst als Xemnas seine Hände mit seiner umschloss, bemerkte er, wie er zitterte. Warum zitterte er?

Aus Freude, aus Wut, oder etwa aus Angst doch wieder zurück gewiesen zu werden?

*„Bitte... Bitte Xemnas... Weis mich nicht wieder ab. Das ertrage ich nicht... Ich kann nicht ohne dich. Das weißt du genau. Auch wenn ich ein Herz habe, vollkommen bin ich nur bei dir...“,* wimmerte er leise, die Augen noch immer geschlossen.

„Saïx... Sieh mich an.“

Und er tat es. Er öffnete die Augen und sah ihn goldene Augen, welche ihn voller Zuneigung und Sehnsucht ansahen, sie schienen sogar leicht traurig und um Vergebung bittend. Er war schon immer gut gewesen, die richtigen Gefühle zu mimen, wenn es für die Situation erforderlich war, aber noch nie hatten seine Augen dabei solch einen goldenen Farbton gehabt, oder diese Gefühle gezeigt, nicht so intensiv. Es war echt.

„Ich könnte dich kein zweites Mal abweisen. Denn ohne dich bin ich selbst ein Schatten des Niemandes der einst über eine Organisation herrschte. Ohne meine VII bin ich aufgeschmissen.“

„Ich liebe dich.“

Er erwartete nicht es von Xemnas zu hören, er hatte es noch nie gesagt, doch einmal. Nur ein einziges Mal.

*„Wenn ich ein Herz besitzen würde, würde es dir gehören, dann würde ich dich lieben, Saïx...“*

Er hatte ihn schon damals geliebt. Denn er hatte schon damals ein Herz.

Der silberhaarige Niemand zog ihn zu sich, küsste ihn mit einer Leidenschaft und doch mit einer erstaunlichen Zärtlichkeit, er hätte nicht geglaubt, dass man es so verbinden konnte.

Als Xemnas den Kuss löste, flüsterte er ihm leise etwas ins Ohr. Worte, die ihn glücklich lächeln ließen...